

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Bierbaum, Magdeburg. Verantwortlich für Anzeigen: August Babian, Magdeburg. Druck und Verlag von E. Ksantusch u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Er. Wilsingh. 3, Bernspr. 1887. Redaktion und Druckerei: Er. Wilsingh. 3, Bernspr. für Redaktion 1784, für Druckerei 961.

Redaktionspreis zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljahr (inkl. Bringerlohn) 2 M. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Kreuzband in Deutschland monatl. 1 Exempl. 1.70 M., 2 Exempl. 2.90 M. In der Expedition und den Ausgabestellen Vierteljahr 2 M., monatlich 70 Pf. Bei den Verkauflisten 2.25 zgl. Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Anzeigergebühren: die 7gepaarte Kolonelleile 15 Pf., anwärts 25 Pf., im Restametzelle 1 M. Vollzeitungsliste Seite 422

Nr. 259.

Magdeburg, Freitag den 5. November 1909.

20. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten

Das neue Strafsystem.

II.

Mehr zu begrüßen ist es, daß der Entwurf sich gegen die Deportation ablehnend verhält, die von Kolonialphantasten immer wieder gepriesen wird. Was darüber in der Begründung steht, ist nüchternes, klares Tatsachenmaterial. Interessant ist, daß bei dieser Gelegenheit wieder einmal die Unbrauchbarkeit unserer herrlichen Kolonien für eine deutsche Ansiedlung größeren Stiles anerkannt wird. Wenig Hoffnung kann es erwecken, daß der Vorentwurf die Ausgestaltung und praktische Handhabung des Strafvollzugs, auf die doch alles ankommt, den Verwaltungsvorschriften des Bundesrats und den Einzelstaaten überweisen will. Von diesen Seiten ist nichts Gutes zu erwarten. Kein Versuch wird gemacht, dem sklavischen Drill und dem geistlosen Reglementswesen, das die Gefängnisse und Zuchthäuser so unfruchtbar und so unfähig zur Erziehung und Besserung der Sträflinge macht, für die Zukunft vorzubeugen.

Die Prügelstrafe als gerichtliche Strafe lehnt der Entwurf ab, wohl sehr zum Schmerze der konservativen Kräftebegeisterung. Dagegen fehlt eine gesetzliche Sicherung gegen das Prügeln in den Zuchthäusern. Im Gegenteil will der Entwurf noch bestimmen, daß im Urteil torturartige Verschärfungen aller Gefängnis- und Zuchthausstrafen durch Kostminderung und harte Lagerstätte festgesetzt werden können, wenn „die Tat von besonderer Noheit, Bosheit oder Verworfenheit zeugt, oder nach den Vorbestrafungen des Täters anzunehmen ist, daß der gewöhnliche Straßzuch auf ihn nicht die erforderliche Wirkung ausüben werde“. Das heißt also, daß solche Verschärfungen z. B. auch bei mehrfach wegen Preßdelikts bestrafte Zeitungsredakteuren oder wegen gewerblicher Konflikte bestrafte Gewerkschaftsbeamten ausgedehnt werden dürfen. Ganz abgesehen davon, daß solche physischen Quälereien völlig nutzlos sind, so sind sie einer Kulturaktion unwürdig und besonders unwürdig des Richteramts. Die Richter sollten sich dafür bedanken, sich zu Folterknechten erniedrigen zu lassen.

Sehr bedenkliche Konzessionen an den Fanatismus, der durch möglichst lange Einsperrung des Verbrechers die Gesellschaft schützen will, sind die Vorschläge über den Rückfall. Selbstverständlich wird der Richter bei Rückfällen zu höheren Strafen greifen können, aber gefährlich ist es immer, ihn dazu zwingen zu wollen und hohe Mindeststrafen festzusetzen. Wir erleben alltäglich, zu welchen unfürsinnigen Härten die Mindeststrafen beim Rückfalligkeitsdiebstahl führen. Das soll nun auch auf andre Delikte ausgedehnt werden. Ebenso verwerflich ist die hohe Mindeststrafe bei „Erwerbs- und gewohnheitsmäßigen Verbrechen“ (§ 89 des Vorentwurfs). Man soll auch für solche Fälle Freiheit im Strafmaß nach unten lassen.

Dagegen enthält der Vorentwurf doch einzelne Verbesserungen des Strafsystems, von denen hier folgende genannt sein mögen:

Am wichtigsten ist ein allgemeines Recht des Richters, in besonders leichten Fällen, d. h. wenn die Folgen der Tat unbedeutend sind und andre Entschuldigungsgründe vorliegen, die die Anwendung der gesetzlichen Strafe zu einer unbilligen Härte machen würden, die Strafe nach freiem Ermessen zu mildern oder ganz von ihr abzusehen. Die dem Richter überlassene milde Strafe soll auch bei Erwachsenen in einem Verweis bestehen dürfen. Natürlich kommt hierbei viel auf die Anwendung an; die Bestimmung kann zu mancher Willkür, zu einseitiger Begünstigung bevorzugter Kreise führen, und wird hier und da sicher so angewendet werden. Trotzdem ist sie ein Segen, denn sie wird den Richter darauf hinweisen, das menschliche Gefühl über den Buchstaben zu setzen, und sie erkennt endlich an, daß nicht in jedem Falle gestraft zu werden braucht. Jede Reform des Strafrechts muß vor allem auf eine Beseitigung aller irgend entbehrlichen Strafen hinwirken.

Deshalb ist es auch sehr wertvoll, daß die alten Forderungen erfüllt werden sollen, Personen unter 14 Jahren der Strafrecht gänzlich zu entziehen, und bei geistig minderwertigen, die nicht als unzurechnungsfähig angesehen werden können, die Strafen zu mildern.

Personen, auch Erwachsene, die zum erstenmal wegen eines Vergehens zu Freiheitsstrafe verurteilt werden, sollen durch richterliches Urteil bedingte Strafaussetzung erlangen können, so daß die Strafe nur bei einer neuen Verurteilung innerhalb gewisser Frist vollstreckt wird. Das ist eine Verbesserung gegen die jetzige „bedingte Begnadigung“, die meist nur Jugendlichen zugute kommt; indessen müßte die ganze Einrichtung noch wesent-

lich ausgebaut werden. Es wäre richtig, die Verurteilung selbst nur bedingt auszusprechen, so daß nach Ablauf der Bewährungsfrist die ganze Bestrafung als solche beseitigt wäre.

Personen, die zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte oder anderer Rechte, z. B. zur Unfähigkeit, öffentliche Ämter zu bekleiden, verurteilt sind, können nach dem Entwurf diese Rechte nach Ablauf einer Bewährungsfrist wieder erhalten. Ebenso können nach längerer Zeit Strafen im Strafregister gelöscht werden.

Bei Geldstrafen will der Entwurf die Abzahlung in Raten gesetzlich gestatten, doch ist auch dieser Vorschlag der Verbesserung noch sehr bedürftig.

Einige dieser Reformanträge des Entwurfs enthalten im Prinzip nichts Neues, sondern wollen nur gesetzlich festlegen und verallgemeinern, was in beschränkterem Umfang schon im Verwaltungs- oder Gnadenweg eingeführt war; aber auch das ist immerhin ein Fortschritt. —

Wolfgang Heine.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 4. November 1909.

Unaufhaltsamer Vormarsch.

Den Siegesnachrichten der letzten Tage reihen sich heute weitere Freudenbotschaften an: Wahlsiege in Sachsen, Siege in Berlin, Erfolge in Altona, Görlitz, Landsberg, Spandau usw. usw.

Der Mittwoch brachte in Sachsen zwei weitere Stichwahlen, die beide mit dem Siege unserer Kandidaten endeten. In Chemnitz bei Chemnitz (17. städtischer Wahlkreis) siegte unser Genosse Demmler mit 5722 gegen 5351 Stimmen, die auf den Nationalliberalen entfielen. Im 14. ländlichen Wahlkreis wurde Schmidt (Soz.) mit 5343 Stimmen gewählt; Starcke (kons.) erhielt 5282 Stimmen.

Den sächsischen Fortschritten reihen sich die Erfolge unserer Berliner Genossen würdig an, die am Mittwoch bei der Stadtverordnetenwahl drei neue Mandate und einen Stimmenzuwachs von insgesamt 17234 erzielten.

In Altona, wo ein überaus hoher Wahlsensuz die Arbeiterklasse bisher vom Rathaus fernhielt, gelang es zum erstenmal Brejche in die Mauer der bürgerlichen Privilegierten zu legen. Zwei Mandate zum Stadtparlament wurden erobert und die Genossen hoffen bei der am Donnerstag festgesetzten Wahl noch weitere Erfolge ihrer langjährigen Arbeit zu sehen. In Görlitz wurden 4 unserer Genossen wiedergewählt und 4 weitere Stadtverordneten-Mandate hinzugeordnet. In Spandau gewannen die Genossen zwei Stadtverordnetenmandate, in Arnstadt sind fünf Sozialdemokraten in den Gemeinderat gewählt worden, davon sind 4 Mandate neuerrungen. Auch in der Stadt Landsberg a. d. Warthe sind unsre Freunde siegreich gewesen und haben zum erstenmal einen roten Hecht in den Gemeinderatsparlament geandt.

Überall regt sich neues Leben. Die „Niedergerittenen“ machen Hebungsschritte, daß den Triumphatoren von 1907 das Hören und Sehen vergeht. Aus den Wahlerfolgen werden sich die weiteren ergeben, die neue Stärkung und Festigung der Parteiorganisation bedeuten. Mögen die Genossen auch in unserm Bezirk sich rühren, um den Siegen der Genossen im ganzen Reiche die Siege im Regierungsbezirk Magdeburg folgen zu lassen! Auf zum unaufhaltsamen Vormarsch des siegenden Sozialismus! —

Im Schatten des Umsturzes.

Der Augen des Großblocks für die badische Nationalliberalen wird jetzt von einem Blatte bewiesen, das lebhafter als irgend ein andres die Politik der badischen Liberalen bekämpft, verhöhnt und denunziert hat. Die „Germania“, das Berliner Zentrumsblatt, schreibt:

Heute kann . . . sie (die nationalliberale Partei) nur im Schatten der Umsturzpartei erscheinen, die ihr bei den Stichwahlen noch 13 Mandate zukommen ließ, ihr damit aber nicht das niedererschütternde Bewußtsein nehmen kann, daß sie aus eigener Kraft nicht ein einziges Mandat hätte erringen können. Ganz in derselben Lage sind die beiden andern Fraktionen des Umsturzes: die sogenannten Demokraten und die Freisinnigen. . . Der Liberalismus hat es nur der Gnade der Sozialdemokratie zuzurechnen, wenn er, tödlich getroffen, noch einmal in irgendwie beachtenswerter Zahl in den Landtag zurückkehrt.

Aus den Ausführungen des Zentrumsblattes spricht un-

Sozialdemokratie dem Zentrum die erhoffte Mehrheit in Baden mit ihrer unvermeidlichen Folge, der Verpöschung der Volksschule, für diesmal und hoffentlich für alle Zeiten entgangen ist.

Ganz unabsichtlich, aber gerade darum besonders schlagend, wird aber nebenbei noch gezeigt, daß die Nationalliberalen durch den Abschluß des Stichwahlbündnisses ihre eigenen Interessen so gut gewahrt haben, wie nur irgend möglich war. Das wird ihnen von ihren preussischen Brüdern aber besonders hart verdacht. —

Der verstohlene Sohn.

Sieht man, wie die nationalliberale Partei jetzt nach den Landtagswahlen ihren sächsischen und wie sie ihren badischen Sprößling behandelt, so hat man wieder einen Grund mehr, an der Gerechtigkeit der Welt zu zweifeln. Beide, der Sachse wie der Badener, haben aus dem großen Examen Zeugnissen nach Hause gebracht, mit denen sie daheim wenig Ehre einlegen können. In Sachsen wie in Baden dasselbe Bild: trauriges Verjagen in den Hauptwahlen, bedrückende Zeichen schwindender Volkstümmlichkeit bei gleichzeitigem Emporschnellen der sozialdemokratischen Wählerstimmen, schließlich Stichwahlbündnisse, durch die man im zweiten Wahlgang gerade noch so viel Mandate rettet, um in der Kammer eine halbwegs einflußreiche Mittelstellung zwischen der Rechten und der Linken einnehmen zu können. Der Vater Nationalliberalismus hätte also allen Grund, auf beide mühsam durchgeruthten Söhne besorgte Blicke zu werfen und im stillen Kammerlein darüber nachzudenken, ob es nicht vielleicht da und dort an der richtigen Erziehung gefehlt habe.

Aber, wie schon gesagt, es gibt im nationalliberalen Vaterhaus wenig Gerechtigkeit. Den legitimen sächsischen Sprößling hat der Nationalliberalismus ohne ein Wort des Tadelns gerührt in seine Arme geschlossen, der arme badische Sohn aber wird mit den fürchterlichsten Beschimpfungen überhäuft; seine „Niederlage“, sein „Kieser Nall“ wird ihm mit so grauenamen Strafpredigten vorgehalten, daß es einen Stein erbarmen möchte. Man fragt erstaunt, warum dieser auffällige Unterschied der Behandlung? Ist es denn etwa wahr, daß der sächsische Nationalliberalismus keine Niederlage erlitten hätte? Die Badener haben unter dem allgemeinen, gleichen Wahlrecht gekämpft und haben es dabei schlecht und recht auf 17 von 73 Mandaten gebracht, die Sachsen gewannen unter dem schändlichen Pluralsystem bis jetzt 24 von 80 Sitzen. Die Frage ist wohl erlaubt, auf wieviel Mandate es die sächsischen Nationalliberalen gebracht hätten, wenn in Sachsen dasselbe Wahlrecht herrschte wie in Baden? Sicherlich nicht auf mehr, als Wasserfall Knöpfe an der Weste hat.

Warum also der unbäterliche Haß gegen den armen badischen Jakob? Sehr einfach. Dieser mißratene Sohn des Nationalliberalismus hat einen bescheidenen Versuch gemacht, die schwarze Reaktion, der der Nationalliberalismus überall, wo er kam, so auch jetzt wieder in Sachsen treue Knappendienste leistet, ernstlich zu bekämpfen und er hat sich zu diesem Zwecke bei den Stichwahlen mit der Sozialdemokratie verbunden. Darob heller Zorn bei der preussischen Regierung, die in ihrer kläglichen Abhängigkeit von den ostelbischen Junkern auf die berühmte Sammlungspolitik gegen die Sozialdemokratie festgelegt ist, wobei es immer die Konservativen sind, die alle Mandate und politischen Vorteile einsammeln, heller Zorn aber auch bei den Arbeitgebern, auf deren materielle Unterstützung der Nationalliberalismus angewiesen ist, wenn er finanziell leistungsfähig bleiben soll. Wehe, wenn ob Jakobs Schandtaten dem unglücklichen Vater die Depesche gesperrt werden, dann bleibt ihm nichts andres übrig, als der Strick.

Darum blüht der Nationalliberalismus heute mit gramantstettesten Zügen auf die dreizehn Siege, die der mißratene badische Sprößling seinem Stichwahlbündnis mit der Sozialdemokratie verdankt, während er mit zärtlicher Dankbarkeit die neunzehn und mehr Mandate bewundert, die der wohlgeratene sächsische Sohn von den Herren Konservativen als Lohn für treue Dienste erhalten hat.

Ob der badische Nationalliberalismus nun wirklich die besorgten Prophezeiungen erfüllen, oder ob er unter den väterlichen Züchtigungen schließlich doch sein hartes Gemüt erweichen und zu solidem bürgerlichem Lebenswandel zurückkehren wird, darf der unbeteiligte Zuschauer mit Interesse aber ohne Aufregung abwarten. Man braucht auch nicht die Fassung zu verlieren, wenn eines Tages Herr Wasserfallmann den ruhig Heimgekehrten mit gültiger Erlaubnis der preussischen Regierung und des Industriellen-Zentralverbandes wieder in seine Vaterarme schließen sollte. Sondern man wird dann dieses romanhafte Kapitel aus der

nationalliberalen Familiengeschichte mit der allgemeinen Bemerkung schließen dürfen, daß es auf der Welt nicht nur wenig Gerechtigkeit gibt, sondern auch sehr wenig Vernunft.

Gerade die Methode, durch die sich der Nationalliberalismus zu helfen hofft, hat ihn ruiniert und wird ihn weiter ruinieren. Ob es aber überhaupt noch einen Weg der Rettung, so war es jener, den die Badener betreten hatten. Sie rissen wenigstens, als sie zu erstickten drohten, die Fenster auf. Der alte Nationalliberalismus aber verträgt keine Zugluft mehr, er will hinter geschlossenen Läden den Rest seiner Tage verbringen.

Da wird es stiller und stiller werden im Hause Wasser- mann.

Der Automobilboykott.

Das Ergebnis der Berliner Landtagswahlen ist den bürgerlichen Parteien, trotz allen Leugnens, doch sehr überraschend gekommen. Sie hatten nicht erwartet, daß es der Sozialdemokratie möglich sein werde, ihre Wahlmänner zu vermehren. Hatte doch der freisinnige Magistrat nicht nur teilweise eine Neueinteilung der Wahlbezirke vorgenommen, so daß eine Verschiebung der Wähler zugunsten der bürgerlichen Parteien eintrat, sondern auch die Zahl der in einigen Bezirken zu wählenden Wahlmänner vermindert oder vermindert, daß auch hierbei nur die bürgerlichen Vorteile erhielten. Da alles dies nichts genutzt hat, so mußten die Gegner zu einem andern Mittel schreiten, um die Niederlage einigermaßen zu „erklären“. Welche Mittel hierbei herhalten müssen, ist jedem Arbeiter aus der jahrelangen Tätigkeit mit den bürgerlichen Parteien bekannt: mit Verdrehung und Verleumdung versucht man das Ansehen und die Erfolge untr Partei herabzusetzen.

Im Tage nach der Wahl ging durch die Blätter der freisinnigen, Nationalliberalen und Konfessionellen die Nachricht, daß der Erfolg der Sozialdemokratie lediglich auf Terrorisierung der Wähler zurückzuführen sei. Es wurde behauptet, daß untr Genossen im 5. Landtagswahlkreis Bettel verbreitet hätten mit der Aufschrift: „Wählt ihr heut' nicht rot, habt ihr morgen weder Salz noch Brot!“ Diese ganze Sache ist denn doch zu dumm, um nicht gleich von vornherein als plumper Schwindel angesehen zu werden.

Anders dagegen verhält es sich mit einer Notiz, die von den Nationalliberalen im 12. Kreise, der am meisten umritten wurde, ausging, und die selbstverständlich auch ihren Weg in die „Magdeburgerische Zeitung“ fand. Die nationalliberale Parteileitung hatte bei einem Zusammentritt mehrere Automobile gemietet, die mit großen Plakaten „Wählt nationalliberal!“ versehen durch die Straßen Berlins fahren sollten. Die Wagenführer hatten sich geweigert, die Kraftwagen mit den Plakaten zu führen. Dies soll mit der Begründung angeführt worden sein: „Das könnte der Sozialdemokratie schaden.“ Darüber entstand ein großes Geschrei im bürgerlichen Blätterwald. Auch das linksliberale „Berliner Tageblatt“ vertag sich zu der Versicherung, daß, wenn sich die Vorgänge so zugezogen haben, sie allerdings eine große Ungehörigkeit der beteiligten Wagenführer bedeuten. Das Blatt schrieb weiter: Die Konventionen eines solchen Verhaltens wären unabweisbar. Solange der Chauffeur im Dienst ist, hat er ein Amt und keine Meinung.“ Die ganze Sache, die eine reine Privatangelegenheit der beteiligten Wagenführer war, wurde einfach der sozialdemokratischen Partei auf das Konto gesetzt.

Wie das sozialdemokratische Kreiskomitee jetzt auf eine Anfrage geantwortet, entspricht die Notiz übrigens in ihrer Hauptfrage nicht der Wahrheit. Bereits der Weigerung, Kraftfahrzeuge mit Plakaten für die nationalliberale Partei zu fahren, sind die Chauffeurs in ihrem vollen Recht, sie haben sich nicht an die Drohungen der nationalliberalen Partei gehalten, deren § 39 folgendes besagt:

„Kein Führer darf seine Kraftfahrzeuge ohne vorherige Genehmigung des Verkehrsministeriums ohne Zweckes als zum öffentlichen Fuhrverkehr zu verwenden. — Zu Reklamezwecken sowie zum Einfahren von Pferden dürfen Kraftfahrzeuge nicht benutzt werden.“

Daß sich die Chauffeurs gerade auf Verlangen ihres Vertriebsleiters und des nationalliberalen Parteibureau's politisch-widrig verhalten sollten, ist bei den vielen und hohen Polizeizustrafen, mit denen die Chauffeurs bei der geringsten Uebertretung der Drohungen bestraft werden, ein unbilliges Verlangen. Bei der Hauptwahl im vorigen Jahre wurden die Chauffeurs aus dem gleichen Betrieb von dem nationalliberalen Parteibureau überredet, und nur die momentane Unklarheit über den oben erwähnten Paragrafen der Drohungen veranlaßte die Chauffeurs, die Parteien auszuführen. Nur aus diesen Gründen, nicht, wie es heißt, weil es der Sozialdemokratie schaden könnte, ist die nationalliberale Partei zu solchen, als es heißt, worden. Im übrigen haben die Chauffeurs den Auftrag, für die nationalliberale Partei eifrig zu fahren, ausgeführt.

Unzweifelhaft ist ferner, daß in dieser Angelegenheit das nationalliberale Parteibureau mit Verkehrsministerium der Gewerkschaft verhandelt hätte, es haben vielmehr Verhandlungen nur mit den Vertrauensmännern der Partei im Verkehr stattgefunden.

Die schamlose Geschichte von den freisinnigen sozialdemokratischen Chauffeurs erinnert sich im ihrem wesentlichen Teil als eine alte Reichsverbandssache, die maßgebend auf aller Achtungstellungen noch in den letzten Wahlkreisen wieder auftrat.

Vom Bergarbeiterstreik in Mansfeld.

Herr Vogelsang hat durch sein kühnes Verhalten, seinen organisierten Bergmann zu dulden, und mit der Drohung, Hunderte abzulassen, die Aufmerksamkeiten anderer Arbeiter auf sich zu ziehen, und ist jetzt wegen seiner Verletzung der Bergarbeitergesetzgebung, die jüngeren Bergarbeiter demnächst in den höheren Mann garantieren, als die Mansfelder Gewerkschaft zahlt. Ein Unternehmer müßte allem 100—150 Mann bei einem Lohn von 4 Mark pro Tag, während der Durchschmelzen bei der Mansfelder Gewerkschaft nur 80 Mann bezahlt. Die Streikleitung wollte auf diese Angebote nicht eingehen, sie wolle dem Mansfelder Bergmann nicht Hunderte jenseits der diesen Bergmann einseitig unentgeltliche Arbeit anstellen, da sie immer noch hoffen, ein Generalstreik könne nicht so verstanden sein, wenn die Arbeiter den Lohnern zu sehen, nur um seinen eigenen zu bestreiten, aber nachdem wiederum, und zwar während der Streik, fähig erklärt worden ist, daß als Bedingung der Wiederanlegung die Verhandlung stattfinden werden muß, mußte auch dieser Sache näher getreten werden.

Die Generalleitung hatte zum 2. November alle Vertrauensmänner, Schlichter und Arbeiter-Ausschüßmitglieder zu einer Sitzung nach Hohenstein geladen. Der Vertrauensmänner wurden die gemachten Angebote bekanntgegeben und sie gefragt, ob sie und ihre jungen Kameraden bereit seien, abzusprechen und als freie Vertragspartner außerhalb ihrer Gewerkschaft und vor zu verhandeln, oder ob sie in die alte Mansfelder Gewerkschaft zurückkehren, ob sie ihre Verhandlungen gemessen und auf Sonnabend wieder reibender werden wollen. Einstimmig und jubelnd beschloßen die Vertrauensmänner, sofort heim zu Mansfelder Gewerkschaft zu zurückkehren, wenn ihnen irgendwelche Arbeit gestoten werde. Alles sofern wir nur von der Gewerkschaft befreit zu werden. Wir ziehen auf die Mansfelder Gewerkschaft, die durch untr Arbeit viele Rechte erlangt, wenn wir als freie Vertragspartner, als freie Menschen anderen Beschäftigung finden. Herr Vogelsang kann und wieder haben, aber nur als Verhandlungsmittel, niemals mehr als Verhandlungsmittel, die wir zur eignen Spende lange genug ge-

wesen sind. Lange genug haben wir bei Hungerlöhnen mit untr Gewissen in ständiger Widerleit gelebt, lange genug haben wir uns der Knechtschaft geknechtet, die zu brechen wir leider erst so spät den Mut gefunden haben, und jetzt sind die Fesseln geprengt, verlassen wir auch die Heimat, wenn der Kampf es fordert!“

So sprachen diese plötzlich erwachten Bergslaven, und nie haben wir Arbeiter gesehen, die jubelnd und frohen Mutes ihre Heimat preisgeben wollten, nur um Menschenrecht, um Freiheit dafür einzutauschen! Wie muß einer Arbeiterchaft mitgespielt worden sein, in welcher elend trauriger Lage muß sie leben, welches Maß von Empörung und Widerwillen muß sich da angesammelt haben, um ohne Widerrede, ohne jedes Bedenken alles zu opfern, was ihnen lieb und teuer gewesen ist! Und das im — reichstreuen Mansfeld!

Von den Vertrauensmännern meldeten sich sofort 37 zur Abwanderung. Alle bestätigten, daß sich Hunderte jüngerer Kameraden sofort melden werden, die froh wären, wenn sie möglichst bald die reichstreuen Grenzen überschreiten können. Beschlossen wurde, am Mittwoch in 14 Belegschaftsversammlungen die jungen Bergleute von 18—30 Jahren aufzufordern, sich zur Abwanderung zu melden, und dann am Freitag den letzten Versuch bei den Verhandlungen zu machen, ob sie die Leute mit den Verhandlungen einstellen, oder ob die Generaldirektion ihre Abwanderung lieber sieht. Damit werden nun die Vorgesetzten vor die Alternative gestellt: Entweder ihre alten Leute mit den Verhandlungen anzulegen, oder auf 500 bis 1000 junger Arbeiter zu verzichten, und falls sie auf dem Standpunkt verharrt, keine Verhandlungsmittel anzustellen, wird am Montag der erste Trupp Mansfelder Sappen ihrer Heimat Lebenswohl sagen, jedoch als organisierte Arbeiter.

Wie angelegentlich und bis ins einzelne gehend sich der Herr Landrat in Mansfeld, der auch das Truppenaufgebot veranlaßt hat, mit dem Streik beschäftigt, beweist wohl der Umstand, daß in Heiligendamm Buchdruckern vor ihm nahegelegt wurde, in Bergarbeiterversammlungen keinen Beifall zu spenden. — Du lieber Gott, was so ein Mann nicht alles, alles denken kann! —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 4. November 1909.

Unsre Bibliothek.

(Sozialdemokratischer Verein Magdeburg.)

Mit dem Herannahen des Winters beginnen die Überde immer länger zu werden. Die beste und nützlichste Beschäftigung, die es da geben kann, ist das Lesen eines guten Buches. Schon im vergangenen Jahre hat der Sozialdemokratische Verein erhebliche Anstrengungen gemacht, die Vereinsbibliothek, die jedem Mitglied zur unentgeltlichen Benutzung zur Verfügung steht, den zeitgemäßen Anforderungen entsprechend auszubauen. Wie lebhaft die Bibliothek benutzt worden ist, darüber gibt im Jahresbericht das Kapitel „Bibliothek“ bestanden Auskunft. Sowohl dem Wissensdürstigen wie dem Unterhaltungssuchenden bietet sie das Gewünschte. Auch in diesem Jahre ist ein weiterer Ausbau vorgenommen worden.

Vorbereitend geht der Sozialdemokratische Verein in Magdeburg jetzt auf dem Gebiete der Jugendbibliothek vor, die als besondere Abteilung der Vereinsbibliothek eingerichtet worden ist.

Sie birgt die Schätze, die imtante sind, alle Regungen des Kindesgeistes zu fördern und der reichen Kindesphantasie die geeignete Nahrung zu geben. Und daß die richtige Lektüre ausgewählt worden ist, dafür bürgen die Namen der Verfasser der vorhandenen Werke. Da sind die Gebrüder Grimm mit ihrer goldenen Märchenammlung, dem Sneewittchen, Dornröschen, Hänsel und Gretel usw. vertreten. Jedes dieser Werke enthält Illustrationen von Künstlern, so daß das Auge unter Kleinen auch bei bildlichen Darstellungen an das Schöne gewöhnt werden soll. Selbst für die Kleinen, die das We auf der Schulbank noch nicht buchstabieren, denen die liebende Mutter gern gute Kinderreime vorspricht, enthält die Bibliothek manches Schöne. Wir nennen da nur die Sammlung Alte Kinderreime von dem um gute Jugendreime hochverdienten Hamburger Lehrer Heinrich Wolgast, der auch mit einer Auswahl Fabeln vertreten ist. Für den Humor sorgt Wilhelm Busch mit „Schnaken und Schnurren“, Hans Gudebein der „Unglückstrabe“ und andere. Die moderne Jugenddichtung ist durch Kreidolf vertreten, der auch auf dem Gebiete künstlerischer Illustrationen Bedeutendes leistet.

Für jede Altersstufe zwischen 8 und 14 Jahren ist geeignete Lektüre vorhanden. Da ist Musäus mit seinen Volksmärchen und Räubergeschichten, Brentano mit seinen feinen Geschichten, Hege mit Wäldchen und Wäldchen und Wäldchen und Wäldchen, deren Phantasie gern nach fernem, wilden Ländern schweift, Hans Jander mit dem „Pfadfinder“, dem „Lezten Mohikan“, „Die Sträbe“, Gertrude mit seinen Reiserzählungen, Sealäufel mit „Mit Lasso und Kriegspferde durch Texas“ (aus dem Kapitänbuch 1. Kapitän Marryat mit den feinsten Seerabenteuern die geistige Lektüre, die trotz der fesselnden Handlung von milderem Stoffe frei ist. Auch seien die trefflichen Märchen von Andersen nicht vergessen, die nicht nur künstlerisch sehr hoch stehen, sondern auch oft einen tiefen Blick in das Elend des Volkes gewähren. Besonders sei da die Ausgabe des Hamburger Vereins für Kunstpflege genannt. Der Humor kommt durch den unerschrockenen Don Quijote von Cervantes, Grimmschen Espeins Humoresken, besonders den „Besuch im Karzer“ und viele andere Werke zu seinem Rechte.

Von modernen trefflichen Jugendbüchern seien genannt Schopenhauer, Heine, Heine, Brand, u. a.

Für die Arbeiterjugend, die bereits in das Reich des Kapitalismus gespannt ist, ist gleichfalls reichlich Lektüre vorhanden. Alle jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen, die sich durch ihre Vorkenntnisbildung auf die „Arbeiter-Jugend“ legitimieren, können Bücher entleihen.

Die bedeutendsten Erzähler, Dichter und Künstler älterer und neuerer Zeit sind in der Bibliothek für die reifere Jugend vertreten. Neben den verständlich geschriebenen naturwissenschaftlichen Abhandlungen, Reisebeschreibungen und dergleichen sind auch

Reichlich sei auch unsern Mitgliedern selbst die fleißige Benutzung der Bibliothek empfohlen. Für jeden Geschmack und jedem Verstandesvermögen entsprechend ist Lektüre vorhanden. Die Studierstube ist ja ein wenig eines Katalogs, und jeweils sie bei der Ausgabe kein Bücherverzeichnis erhalten haben, wird es im Bureau des Sozialdemokratischen Vereins, Gr. Mühlstraße 3, 3 Treppen, in der Zeit von 11 bis 1 und 5 bis 7 Uhr unentgeltlich bereitgestellt werden. Die Leser erhalten im Bureau auch auf

Wunsch Auskunft und Beihilfe für den zweckentsprechendsten Gebrauch der Bibliothek.

Die Bücherausgabe für Kinder erfolgt am Mittwoch und Sonnabend nachmittag in der Zeit von 5 bis 7 Uhr.

Parteiengenossen und Genossinnen! Es ist reiches Gut in der Bibliothek aufgeschichtet. Benutzt es, schüßt eure Kinder vor Schundliteratur und laßt sie der Schätze in untr Bibliothek teilhaftig werden! —

Sozialdemokratischer Verein.

Eine außerordentliche Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins tagte am Mittwoch abend im „Zachsenhof“. Zum ersten Punkt, „Bericht vom Bezirkstag 1909“, vertwie Genosse Holzappel darauf, wie die große Wichtigkeit diese Bezirkstage für die ganze politische Organisation geworden seien. Schon die erheblich gesteigerten Einnahmen von 14000 auf 25000 Mark zeigen, wie nützlich diese Bezirksorganisation auf die Belebung untr Parteiverhältnisse gewesen ist. Zum Ausbau der „Landpost“, des Organs für die ländlichen Kreise, sowie für die weitere Ausdehnung der Jugendorganisationen, wurden wichtige Beschlüsse gefaßt. Ungehindert wurde auf dem Bezirkstag die Debatte über die Presse durch die Diskussion über die Inzerate des Warenvereins. Beherzigenswerte Winke über die Agitation in den Bezirken wurden vom Genossen Weims in seinem Referat gegeben. Diese Konferenz sowie die vorangegangene Konferenz der Frauen haben sicherlich einen guten Eindruck bei allen Teilnehmern hinterlassen. Medner wünscht, daß die Früchte dieser Konferenzen zum Vorteil der Partei ausschlagen mögen.

Eine Frage des Genossen Hennig über das Schicksal seines auf dem Bezirkstag gestellten Antrags, der der Preßkommission überwiegen ist, wurde vom Genossen Brandes als Vorhaben der Preßkommission beantwortet. Genosse Fischer erklärt sich mit dem Schicksal des Antrags über die Weglassung der Warenvereins-Inzerate nicht einverstanden.

Zum Punkt „Stellungnahme zur Stadterordnetenwahl in Budau“ gibt Genosse Holzappel einige Erläuterungen. Es sei zwar außerordentlich bedauerlich, auf die geschätzte Kraft des Genossen Landsberg in der Stadterordneten-Versammlung zu verzichten. Genosse Landsberg habe auf eine Wiederwahl verzichtet, weil er nicht Hausbesitzer sei und weil ihm persönliche Gründe an der weiteren Ausübung des Mandats hindern. Mit Zustimmung der Budauer Genossen hätte man sich schließlich auf die Person des Genossen Karl Lankau als Kandidaten geeinigt. Der Vorschlag wird von der Versammlung ohne Widerspruch genehmigt.

Genosse Klüh besprach sodann die in Magdeburg notwendig gewordene Landtagsersatzwahl an Stelle des bisherigen Abgeordneten Zuchowert. Es sind 94 Wahlmänner neu zu wählen, da die bisherigen aus ihrem Bezirk bezogen oder verstorben sind. Bei der letzten Wahl im Juni 1908 hatten die vereinigten Gegner 680, die Sozialdemokraten 220 Wahlmänner. Selbst wenn alle 94 neuzuwählenden Wahlmänner von der Sozialdemokratie gewonnen würden, würde an dem Endergebnis nicht geändert werden. Da es sich auch nur um eine beschränkte Zahl von Bezirken handle, sei nicht einmal Gelegenheit zu einer umfassenden Stimmzählung gegeben. Die Funktionäre und Parteimitglieder schlagen deshalb der Generalversammlung vor, von der Beteiligung an der Landtagsersatzwahl abzusehen.

Genosse Fischer hält den Vorschlag für unglücklich und hält eine Beteiligung lieber gesehen. Doch stimmte die Generalversammlung mit allen gegen drei Stimmen dem Vorschlag auf Nichtbeteiligung zu.

Sodann brachte der Vorsitzende folgende Resolution zur Verlesung, die in einer von etwa 360 Partei- und Gewerkschaftsfunktionären besuchten Sitzung nach mehrstündiger Diskussion einstimmig beschlossen worden ist:

Die heutige Sitzung der Partei- und Gewerkschaftsfunktionäre erkennt an, daß die Schlichtkommission während des Kampfes ihre Pflicht gewissenhaft erfüllt hat.

Daß die Bauvereine nicht zu weiteren Konzessionen gezwungen werden konnten, ist auf die bedauerliche Haltung der Wirte, besonders aber der freien Gastwirte, zurückzuführen.

Besonders der Vorstand der freien Gast- und Schankwirte hat durch seine wiederholte Durchkreuzung der Vorschläge der Schlichtkommission und die in die Öffentlichkeit gebrachten Unwahrheiten, die an Verleumdung grenzen, die Disziplin in den Reihen des hiertrintenden Publikums untergraben und damit seine parteigenössliche Pflicht verletzt. Die versammelten Funktionäre drücken einem solchen Verhalten gegenüber die schärfste Mißbilligung aus.

Die Funktionäre verlangen von den freien Gastwirten den Widerruf der Anwürfe im „Freien Gastwirt“. Sie fordern die freien Gastwirte auf, die bislang betriebene unehrliche Bege gegen die Angestellten der Arbeiterbewegung zu unterlassen.

Der hiesige Vorstand des Verbandes der freien Gast- und Schankwirte hat auf das Ersuchen um Zurücknahme der Angriffe im „Freien Gastwirt“ geantwortet, daß sei Sache der Redaktion, die die Angriffe geschrieben habe.

Eine Diskussion hierüber wurde nicht beliebt. Genosse Holzappel teilte zum Schluß noch mit, daß am 27. November ein Bergnügen im „Luisenpark“ abgehalten werden soll, dessen Ueber- schuß den Grundstock zum Parteitagsfonds bilden soll. Ein zahlreicher Besuch sei deshalb zu wünschen. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten, wurde die Versammlung geschlossen.

Ein Streitprozess.

Der Gewerkschaftsbeamte Albert Gorgas hat am 6. September d. J. den Tischlergesellen Christian Hoppe, der nach Gorgas' Angaben während des letzten Tischlerstreiks neun Wochen mitgestreikt, dann aber die Arbeit wieder aufgenommen hatte, und zwar nachdem er 2 Tage vorher die Unter- schriftung angenommen, auch sich in der Versammlung mit den getroffenen Maßnahmen einverstanden erklärt hatte. Der Anblick des treulosen Geworbenen verletzete Gorgas, der an der Spitze der Streikenden steht, in helle Erregung. Er trat daher an Hoppe, der an der Ecke der Großen Mühlstraße mit zwei Begleitern stand, heran und sagte: „Das hast Du sein gemacht. Du Vagabund. Warte nur, das Geld treibe ich Dir wieder ab. Weißt Du, was das ist: Das ist Betrug.“ Wegen dieser Worte erplattete Hoppe Anzeige, woraufhin Gorgas wegen Beleidigung angeklagt wurde. Am Mittwoch fand die Verhandlung vor dem hiesigen Schöffengericht statt.

Der Vorsitzende, Gerichtsrat Niedereführer, fragte den Angeklagten, ob er vielleicht wisse, ob der Zeuge Hoppe wegen Betrugs verurteilt sei. Worauf Gorgas antwortete: „Soviel ich weiß ja, auch wegen Meineids.“ Im übrigen gab Gorgas zu, daß ihm die beleidigenden Worte beim Anblick des Hoppe in der Erregung entfallen wären.

Der Staatsanwalt Wellenkamp beantragte, auf 30 Mark Geldstrafe zu erkennen. Er meinte, eine Geldstrafe und nicht eine Gefängnisstrafe wäre hier deshalb am Platz, weil sich Gorgas in großer Erregung befinden habe, von der es dahingestellt bleiben könnte, ob sie berechtigt oder unberechtigt gewesen sei.

Der Verteidiger, Rechtsanwalt Landsberg, hob hervor, daß die Erregung des Angeklagten mindestens von seinem Standpunkt aus

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 259.

Magdeburg, Freitag den 5. November 1909.

20. Jahrgang.

Die Unterschleife auf der Kieler Reichswerft.

Hg. Kiel, den 3. November 1909.

Dritter Tag.

In der heutigen Sitzung wurde die Vernehmung der angeklagten Kaufleute fortgesetzt. Der Angeklagte Frankenthal ergänzte seine gestrigen Angaben noch dahin, daß dem Einkaufsring nicht bloß untergeordnete Händler, sondern erste Firmen Deutschlands angehörten. Er legte weiter die besonderen Vorteile auseinander, die die Käufer aus der kaiserlichen Werft in Kiel im Vergleich zu den Käufern von Material bei der Bahn und auf der Werft in Wilhelmshaven und Danzig haben. Bei Eisenstücken, die nach Gewicht verkauft wurden, sind größere Quantitäten von Metall enthalten. Während das Eisen 4 bis 5 Pfg. kostet, ist das Metall 1,10 Mark wert. Diese Vermengung bleibt bestehen teilweise aus Unkenntnis, teilweise auch weil man die Kosten des Ausfortierens sparen will und teilweise auch, weil das Metall mit einer dicken Farbe beschmiert ist und weil es nur Fachleute erkennen können. Die Händler sagen natürlich nicht, daß das Metall zu wertvoll ist. Allerdings kommt es auch vor, daß zwischen dem Metall Eisen vorhanden ist. Da machen die Kaufleute natürlich Maden, denn sie wollen für das Geld, das sie für Metall zahlen müssen, nicht minderwertiges altes Eisen haben. Bei der kaiserlichen Werft in Kiel werden weiter verkauft die verschiedensten Legierungen von Werkmetall die, obwohl sie von ganz verschiedenem Werte sind, dennoch zusammengeworfen werden. Da können

zehn Beamte dabeistehen und zusehen,

wenn abgefahren wird, sie verstehen nicht, was wertvoll ist, während unsere Sortierer nach den Stücken greifen, die die wertvollsten sind. Ich habe im Jahre 1900 bereits auf der kaiserlichen Werft Rohre gekauft, die ich mit 15,75 Mark pro Tonne bezahlen mußte, während ich noch im Jahre 1903 Rohre von gleicher Qualität in Kiel als Stahlabfälle kaufte. Ich jagte natürlich nicht, ich nehme diese Rohre nicht, sie sind mir zu wertvoll. Nun habe ich schon im Jahre 1908 die kaiserliche Werft in Kiel darauf hingewiesen, daß durch diese

Vermengung von wertvollen und wertlosen Sachen

die Käufer große Vorteile hätten. Ich muß zugeben, daß ich der kaiserlichen Werft das nicht geschrieben habe im Interesse der Werft, sondern weil damals für uns die Gefahr bestand, daß die Werke direkt bei der kaiserlichen Werft kaufen könnten. Ich schrieb deshalb der Werft, daß die Werke nur für eine besondere Sorte Verwendung hätten, während wir Händler alles nehmen. Die Werft hat aber auf diesen Brief nicht reagiert, und das war mir sehr angenehm, denn es blieb nun der bisherige Zustand bestehen. Jetzt wird übrigens fortiert. Ich habe 1907 noch eine Partie Kabel gekauft, bei der wertvolles Kupfer vorhanden war, und ich habe mir unter dem großen Haufen natürlich gutes Durchschnittsmaterial herausgesucht. Ich habe 1907

wunderbare Stahlrohre als alte Stahlabfälle gekauft,

das Herz im Leibe konnte einem lachen, wenn man die Rohre sah. (Heiterkeit.) Ich habe dafür bezahlen müssen 6,05 Mark pro Tonne, während die Stahlrohre in Wirklichkeit einen Wert von 16 Mark hatten. Da wird natürlich ein hübscher Preis verdient. Uns geht das aber nichts an, wenn es so auf der Werft zugeht. Sie können ja hingehen und sich die Rohre ansehen, bevor sie als alte Stahlabfälle verkaufen. Wenn wir für unsere Interessen nicht in dieser Weise eingetreten wären, dann wären wir schwer geschädigt worden. Jetzt hat man ja die größten Fehler beseitigt. Man hat Abänderungen getroffen und hat wahrscheinlich das auf meine Hinweise hin getan; aber die größten Vortheile, die

Preisunterschiede von 500 Mark hat man beibehalten.

Man weiß nicht, wenn man auf der Kieler Werft etwas kauft, ob man Material bekommt, das 600 Mark oder 1300 Mark wert ist oder gar noch mehr. Der Kauf bei der Kieler Werft ist das reine Lotteriespiel. Jetzt sind neue Verkaufsbedingungen aufgestellt worden, aber auch sie sind so untauglich, daß man sie an der Börse gliedert. Zum Beispiel steht das Material, das sich in der Zeit vom 1. Januar bis zum 30. März ansammeln soll am 28. Dezember des vorhergehenden Vierteljahres zur Verfügung. Also man tappt vollständig im dunkeln. Man soll vorher ansehen, welches Material sich im nächsten Vierteljahr ansammelt! In solch verständnisloser Art wird gearbeitet und dann wundert man sich, wenn wir Altändler die Situation ausnutzen! Ein Einkauf, wie er auf der Kieler Werft erfolgen kann, ist bei einem großen und mühevollen Geschäftsbetrieb, wie bei der Friedrich Krupp'schen Germania-Werft, überhaupt unmöglich. — Vorj.: Sie haben bisher nachgewiesen, daß man

auf vollkommen legalem Wege einen großen Verdienst

sich verschaffen kann, ohne daß man etwas Unrechtmäßiges tut. Die Anklage wirft Ihnen vor, daß Sie abgesehen von diesen Vorteilen sich einen größeren Mehrerwerb durch Verschleiss haben dadurch, daß Sie von der Werft viel größere Mengen abgenommen haben, als Sie gekauft, bezahlt und zu beantragen hatten. — Angekl. Frankenthal: Diese Behauptung der Anklage ist in Wirklichkeit hinfällig, denn sie ist überhaupt unmöglich. Die Mengen wurden bei den einzelnen Messors genau festgestellt. Das will doch bei Metall viel heißen. Es handelt sich um keine Schätzungen, sondern um Gewichtsfeststellungen, die von den Betriebsführern in Verbindung mit der Magazinverwaltung getroffen sind. — Vorj.: Sie kaufen nicht nur von der Werft? — Angekl. Frankenthal: Nein, ich kaufe auch von der Friedrich Krupp'schen Germania-Werft, ich kaufe auch von Flensburg und anderswo. Mein Umsatz in den 9½ Jahren beträgt 17 Millionen und einige hunderttausend Mark. Von der Werft habe ich nur für 556 000 Mark, d. h. nur 3½ Prozent meines Gesamtumsatzes gekauft. Was wir nun kaufen, tauschen wir Kontrabanten untereinander aus. Wenn ich z. B. ein großes Quantum Rohre kaufe, für das ich nicht in diesem Umfang Verwendung habe, dann tausche ich diese Rohre mit einem andern gegen Schrot aus. Ich bekomme natürlich dem Gewicht nach viel mehr von dem wertlosen Schrot, als ich meinem Kontrabanten an Rohren gegeben hatte. So erklären sich die Mehrgewichte, die in meinen Büchern sich später vorfinden. Es ist auch vorgekommen, daß ich Material, das ich anderswo gekauft hatte, als Werbematerial verkaufte, weil die Werftjahren in den Händlerkreisen einen guten Namen haben. — Bert. Rechtsanw. Spille: Der Angeklagte Frankenthal sieht auf dem Standpunkt, daß die Buchführung übereinstimmend richtig war. — Vorj.: Die Grundfrage der Anklage ist aber, daß die

Bücher zwar übereinstimmend, aber unrichtig geführt

wurden sind, daß schon die Messortbücher und später auch die Bücher der Magazinverwaltung unrichtig geführt wurden. Bert. R.-A. Schirren: Das ist aber alles nur eine Vermutung der Anklage. Wir wollen solche Vermutungen zerstreuen und deshalb brauchen wir Sachverständige vom Oberrechnungshof in Berlin. Das sind die gebornen Sachverständigen, da die Herren nicht nur buchmäßige Prüfungen vorgenommen, sondern auch Vergleiche mit den wirklich vorhandenen Beständen gezogen haben. In dem Oberrechnungshof ist

folger das Fehlen einer fidejussorischen Kasse bemängelt worden. Der Oberrechnungshof hätte also wirklich auch hier Unrichtigkeiten gefunden.

Das Gericht beschloß hierauf, den Geheimen Rechnungsrevisor Klein vom Rechnungshof des Deutschen Reichs als Sachverständigen zu laden.

Bert. Justizrat Schirren: Wenn es der Verteidigung gelingt festzustellen, daß die Messors richtig gewogen haben, und daß die Buchungen richtig vorgenommen waren, dann können die Unterschleife gar nicht in dem Umfang begangen worden sein, als die Anklage annimmt. Das Gericht beschloß hierauf, den Marinebaurat Hoffert von der Marine-Intendantur als Sachverständigen zu laden.

Nach einer Pause wurde die Vernehmung des Angeklagten Frankenthal zu Ende geführt. — Vorj.: Haben Sie jemals hiesigen

Verfälschten Geld oder Fälschungen gemacht.

wofür die Beamten Ihnen gefällig sein oder Ihnen Vorteile zuwenden sollten? — Angekl. Frankenthal: Niemals. — Der größte Teil der Vernehmung bezieht sich auf Einzelheiten.

Die gestohlenen Akten.

Vorj.: Sowohl die Anklagebehörde als auch der Untersuchungsrichter und später ich selbst haben den Angeklagten in weitestem Umfang Gelegenheit gegeben, das bei den Akten befindliche Material zu prüfen. Wir haben nichts zurückgehalten und ich kann sagen, es ist den Angeklagten nichts vorenthalten worden. Von der Gelegenheit, in die Akten Einsicht zu nehmen, haben die Angeklagten meines Wissens auch den reichlichsten Gebrauch gemacht. Nun hat sich folgendes ereignet: Es sind, nachdem die Anklage erhoben war, eine größere Anzahl Briefe und Papiere verschwunden.

Die außerordentlich wichtig für die Anklage und die ganze Untersuchung waren. Die Zeitungen haben das als Aktenraub bezeichnet. Das ist unrichtig. Akten sind nicht gestohlen worden. Es handelt sich lediglich darum, daß einzelne Schriftstücke, Briefe, Teile von Abrechnungen entwendet worden sind, und zwar außerordentlich wichtige Schriftstücke, die, wenn sie nicht wiederhergestellt wären, tatsächlich der Anklage zu einem großen Teile den Boden entzogen haben würden. Wie kann das kommen? Wer hat ein Interesse daran? Diese Briefe und Papiere waren in blauen Umschlägen erhalten. Ich habe nicht die Aufgabe und nicht das Recht, zu sagen, wie ich mir die Sache denke. Denn ich muß diese Tatsache den Geschwornen unterbreiten, damit sie sich darüber ein Bild machen können. Ich fühle mich verpflichtet, darauf hinzuweisen, daß irgend jemand in die betreffenden Räume gekommen sein und die Sachen entwendet haben muß. Das kann aber nicht geschehen sein während der Bureaufunden, denn da waren Beamte da. Ausgehob der Bureaufunden ist es auch sehr unwahrscheinlich, daß ein Individuum aus 40 Seiten sich die Sachen heraussucht, die er braucht. Das Nachfolgende würde sein, daß er die ganzen Pakete mitgenommen hätte. Aber verschwunden sind nur die Sachen, die andern wenig bekannt waren und die für den Gang der Untersuchung wichtig waren. Es sind auch

nicht einmal ganze Abrechnungen verschwunden,

sondern immer nur die wichtigsten Teile. Für einen, der nicht in der Sache drinsteht, würde es außerordentlich schwierig sein, diese Schriftstücke so genau herauszufinden. Dazu würde er nicht Stunden, sondern Tage und Wochen brauchen. Andererseits ist es sehr leicht, ein solches Blatt Papier aus den Akten herauszunehmen und verschwinden zu lassen. (Der Präsident hat während der letzten Worte ein einzelnes Blatt Papier den Akten entnommen und es unbemerkt zwischen seinen Fingern zu einer Kugel geformt.) Sie sehen meine Herren Geschwornen, wie ich, wohl ohne daß Sie es bemerkt haben, ein Blatt herausgenommen und hier zu einer Kugel geformt habe. Ob das hier auch geschehen ist, weiß ich nicht, möglich ist es. Wir haben uns alle Mühe gegeben, aufzuklären, wie diese Vorgänge zu erklären sind. Wir wissen nicht, wie es war, und wir werden es auch heute nicht aufklären können. Die Tatsache aber mußte ich den Prozess beteiligten vorführen. Welche Folgerungen Sie daraus ziehen und in welcher Weise Sie es glauben aufzuklären, liegt außerhalb meiner Befugnis. — Bert. Justiz. Schirren: Es sind Abschriften von alten Schriftstücken da. — Vorj.: Es ist richtig, daß die meisten der entwendeten Papiere in der Anklageschrift abgeschrieben waren. Die Akten lagen erst beim Untersuchungsrichter, dann in der Strafammergerichtssekretariat und später in einem besonderen Zimmer. — Bert. J.-R. Schirren: Wer hat gesehen, daß diese Schriftstücke, nachdem Abschriften von ihnen angefertigt waren, wieder in den Akten enthalten waren? — Vorj.: Ich selbst habe noch die Briefe nach der Abschrift bei den Akten gesehen. — Angekl. Frankenthal: Soweit ich durch diese Sache verächtigt werde, möchte ich konstatieren, daß ich noch an denselben Tagen, an dem ich von dem Berichtigen dieser Schriftstücke erfuhr, mich mit meinem Verteidiger in Verbindung setzte und ihm erklärte, habe, daß ich sämtliche Abschriften als richtig anerkenne. Ich halte die Vereitelung dieser Schriftstücke für eine solche große Dummheit, daß ich nur jagen kann,

nur ein Gebild von mir kann dies getan haben,

um meine Sache hier in einem ungünstigen Licht erscheinen zu lassen. — Bert. Rechtsanw. Spille: Ich kann bestätigen, daß der Angeklagte das gesagt hat. — Bert. Justiz. Ballach (Essen): Es besteht wohl Uebereinstimmung darüber, daß dieses Verschwinden der Aktenstücke geschah, als sämtliche Angeklagten die Anklageschrift bereits in Händen hatten, die die Abschriften der Schriftstücke enthielt.

Damit war die Vernehmung des Angeklagten Frankenthal beendet und es wurde zur Vernehmung des Angeklagten Kaufmann Hermann Jacobsohn aus Hamburg geschritten. — Vorj.: Bekennen Sie sich schuldig? — Angekl.: Nein. — Vorj.: Haben Sie Bestechungsgelder gegeben? — Angekl.: Niemals. — Vorj.: Sie selbst haben keine eigene Firma, sondern Ihre Geschäft geht unter der Firma Ihres Sohnes Steigrod? — Angekl.: Ja wohl. — Vorj.: Sie sollen sehr häufig in Kiel gewesen sein und sich um die Verladung auf der Werft gekümmert haben? Sie haben mit dem Angeklagten Frankenthal zusammen gearbeitet? — Angekl.: Ich war sehr häufig in Kiel, habe mich aber um die Verladung gar nicht gekümmert. — Vorj.: Sie haben hier in Kiel bei dem Angeklagten Niedens gewohnt? — Angekl.: Ich kannte die Niedens'sche Familie von früher her und außerdem gehe ich nicht gern in ein Hotel, weil ich rituell leben will. Frau Niedens lud mich noch dazu wiederholt ein, in Ihrem Hause zu schlafen, und, da die Zimmer sehr schön waren, folgte ich gern dieser Einladung. — Ein Zeiger: Dann wohnen Sie also bei Niedens weniger aus rituellen Gründen, als wegen der Bekanntschaft mit Frau Niedens? — Angekl.: Sowohl auch deswegen. — Vorj.: Ist Ihnen bekannt, daß Frankenthal von den Beamten besser behandelt wurde als andre Käufer? — Angekl.: Nein. — Vorj.: In den Abrechnungen zwischen Ihnen und Frankenthal finden sich nur die Bezeichnungen

„Rabbi I“, „Rabbi II“, „Meschore“ und „Salboff“!

Angekl.: Das soll nicht „Rabbi I und II“ heißen, sondern „Rebbs I und II“. Diese Bezeichnungen sollten folgendes ausdrücken: Die erste Vernehmung unter uns wurde genannt „Rebbs I“, die zweite „Rebbs II“ und die letzte, die in ganz eigenem Kreise vor sich ging, „Rebbs III“. — Erster Staatsanwalt Gräffath: Wie kommt der Angeklagte zu dieser Erklärung, weshalb gab er sie nicht früher ab? — Vorj.: Es steht auch hier ausdrücklich „Rabbi“ und nicht „Rebbs“. Das wird auch Frankenthal zugeben, der doch ein eben so guter Hebräer ist wie Sie. (Heiterkeit.) — Angeklager Frankenthal: Sowohl, es steht „Rabbi“ in den Abrechnungen. — Angekl. Jacobsohn: Ich wurde bei meinen Vernehmungen vom Untersuchungsrichter sehr schroff behandelt und gab deshalb wohl die Erklärung nicht früher ab. — Vorj.: Der Untersuchungsrichter ist ein angesehener Beamter und ich glaube nicht, daß er Ihnen gegenüber schroff auftrat. — Angekl.: Auch Kriminalkommissar Bannowski hat mir meine Verteidigung in der Kriminalver-

nehmung sehr erschwert. — Angekl. Frankenthal: Auch mich hat der Untersuchungsrichter nicht so behandelt, wie ich als Untersuchungsgefangener hätte verlangen können. — Vorj.: Was ist denn „Meschore“? — Angekl. Jacobsohn: Das war ein stonzeren von sechs bis acht Leuten, der auch zu unserm Ringe gehörte. — Vorj.: Sollte nicht Heinrich mit „Rabbi“ gemeint sein? — Angekl.: Nein.

Nachdem der Angekl. Jacobsohn sich noch scharf gegen Kriminalkommissar Bannowski gewandt hatte, bestritt er entschieden, daß er habe flüchten wollen. Er habe sich in Hamburg bei einem angesehenen Anwalt erkundigt und dieser habe gesagt, er könne ruhig eine geschäftliche Reise ins Ausland unternehmen. — Ein Geschworener: Ist der Angekl. Jacobsohn vorbehaftet? — Vorj.: Die Strafe liegt über 20 Jahre zurück und kommt hier wohl nicht in Betracht. Hierauf wird die weitere Verhandlung auf morgen (Donnerstag) vertagt. —

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Maurerstreik in Rhinow. In Rhinow, einem Landstädtchen des Kreises Westhavelland mit 1202 Einwohnern, haben am Montag die Maurer die Arbeit niedergelagt. Sie unterbreiteten vor 4 Wochen den Arbeitgebern ihre Lohnforderung. Der Stundenlohn, der bisher 40 Pf. betrug, sollte eine Erhöhung von 5 Pf. erfahren. Der Unternehmer Dreuss entließ darauf den Vorsitz der Gesellen, was die übrigen bei Dreuss Beschäftigten veranlaßte, die Arbeit einzustellen. Inzwischen hat sich die Sache so entwickelt, daß auch bei den übrigen Arbeitgebern schärfere Maßnahmen zur Durchführung der Forderung unternommen werden konnten. —

Geld als Milderungsgrund. Der 47 Jahre alte Fabrikarbeiter Johann Siebel in Pegau stand wegen mehrerer Sittlichkeitsverbrechen, begangen an Minoern, vor dem Landgericht in Baireuth. Der schon wegen Blutschande vorbehaftete Angeklagte flehte die Richter um Gnade an; er sei ja auch sonst ein gut gesinnter Arbeiter und gehöre dem gelben Verein an. Er sei ein Feind der Sozialdemokratie. Das hinderte den Staatsanwalt nicht, 4 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust zu beantragen. Das Urteil lautete auf 1½ Jahre Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust. Der liberale Arbeiterverein hat damit auch ein tüchtiges Mitglied verloren. —

Gerichts-Zeitung.

Schwurgericht Magdeburg.

Sitzung vom 3. November 1909.

Erbrechtung. Verhandelt wird gegen den Arbeiter Franz Juds, geboren 1874, und dessen Ehefrau Pauline geborne Jäger, geboren 1870, zu Biere wegen räuberischer Erpressung, Hausfriedensbruchs, Verleumdung und Bedrohung. Der Chemann Juds ist vielfach vorbehaftet. Die Angeklagten zogen im März d. J. zur Miete in das Haus des 77 Jahre alten Invaliden Anders Gerloff zu Biere und sollten für die Wohnung jährlich 60 Mark zahlen. Frau Juds übernahm für ihn die Besorgung der Wäsche und das Waschieren seiner Schuher und des Halses. Dann trat der Chemann Juds eines Tages im Mai an Gerloff mit der Aufforderung heran, ihm Geld zu geben. Gerloff lehnte das aber ab und fragte, wofür. Juds deutete darauf an, es sollte für den intimen Verkehr mit seiner Frau gelten, gebrauchte Schimpfreden und drohte mit Tatanschlag. Gerloff wies ihm aber die Tür.

Am 3. Juni abends sollen die Angeklagten, nachdem der Chemann die Tür zur Wohnung des Gerloff gewaltsam mit einem Beil aufgebrochen hatte, gemeinschaftlich eingedrungen sein. Frau Juds soll dem alten Mann, der bereits im Bette lag, an der Kehle gepackt und der Chemann ihn mit einem Instrument auf den Kopf geschlagen haben. Beide sollen Geld gefordert und als Gerloff aus Angst aufstand und ihnen 30 Mark gab, erklärt haben, das sei nicht genug, worauf ihnen Gerloff, der fortwährend geschlagen wurde, noch 17 Mark hinzählte. Juds soll ihn dabei durch Schimpfreden beleidigt und auch Frau Juds soll später im Dorf ausgeprengt haben. Gerloff habe sich des Sittlichkeitsverbrechens gegen sie schuldig gemacht. Nach Beginn der Verhandlung wurde die Öffentlichkeit ausgeschlossen.

Auf Grund des Wahrspruchs der Geschwornen beurteilte der Gerichtshof den Chemann Juds wegen seiner Straftaten zu 3 Jahren 1 Monat Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust, die Ehefrau Juds unter Zuhilfenahme mildernder Umstände zu 1 Jahr 1 Monat Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust.

Militär-Justiz.

Oberkriegsgericht des 4. Armeekorps.

Magdeburg, 3. November 1909.

Wegen schweren Diebstahls in einem Falle und sieben einfacher Diebstahle war der Kanonier Karl Licht 2. Batterie 76. Feld-Art.-Regts. in erster Instanz in Halle zu 1 Jahr Gefängnis und Verlegung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurteilt worden. Licht, der von Beruf Stellmacher ist, hat sich verurteilen lassen, in seiner Eigenschaft als händiger Arbeiter im Scheibenbau des Artilleriedepots in Altkenburg verschiedene Werkzeuge zu entwenden, um sie später in seinem Zimmer zu gebrauchen. Der Angeklagte hat gegen das Urteil Berufung eingelegt. Die Berufung des Angeklagten wird verworfen. Da bei Ueberführung der Akten eine Verzögerung eingetreten war, wird 1 Monat der Untersuchungshaft auf die erkannte Strafe in Anrechnung gebracht. —

Wegen schweren Diebstahls, begangen gegen einen Kameraden, war der jetzige Jünger d. N. Emil Seiler, früher beim 36. Inf.-Regt., angeklagt, aber nur wegen einfachen Diebstahls zu 4 Wochen strengen Arzts und Verlegung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurteilt worden. Es handelt sich um eine Zigarrentasche, die Seiler angeblich aus dem Spind eines Einjährig-anzwenders haben soll. Der Angeklagte und der Gerichtsherr haben gegen das Urteil Berufung eingelegt. Der Angeklagte gibt heute an, die Zigarrentasche auf dem Tische der Stube gefunden und sie in Verwahrung genommen zu haben. Ein Beweis für den schweren Diebstahl wird auch heute nicht erbracht. Nach längerer Beratung werden beide Berufungen verworfen. —

Wegen Fahrlässigkeit im Kampfstillstand und Preisgabe von Dichtgegenständen war der Musikföhrer Theodor Sperling 7. Komp. 27. Inf.-Regts. in erster Instanz zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis und Verlegung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurteilt worden. Sowohl der Angeklagte wie der Gerichtsherr haben gegen das Urteil Berufung eingelegt. Unter fortwährendem Weinen führt der Angeklagte an, er sei lediglich von dem Musikföhrer Führ, mit dem er weggeklaut war, verführt worden. Tatsache ist, daß Sperling sich am andern Tage von seinem Kameraden getrennt hat und freiwillig zu seinem Truppenföhrer zurückgekehrt ist. Beide Berufungen werden verworfen. In der Begründung wird angeführt, daß der Gerichtsherr dieses Urteil mit jückerem Herzen gefällt habe. Der Angeklagte bittet infandig um ein Gnadengejud. —

kleine Chronik.

Ein verhängnisvoller Irrtum.

Bei der Verfolgung von Wilderern in einem Walde bei Hanau wechselten gestern früh Jagdaufseher, die sich irrtümlicherweise für Wilderer hielten, Schüsse miteinander. Der Jagdaufseher Weber wurde dabei tödlich getroffen.

Freisprechung des „Lehmpastors“.

Nach sechstägiger Verhandlung wurde der Naturheilkundige Pastor Felle, der sogenannte „Lehmpastor“, der der jährlichen Forderung eines Wäckerlehrlings, verursacht durch eine falsche Diagnose, angeklagt war, von der Strafkammer in Krefeld freigesprochen. Felle, der einen großen Ruf nach Kranken hat, trifft seine Diagnosen dadurch, daß er aus den Augen der Kranken deren Krankheit festzustellen sucht. In der Verhandlung gab es ausgedehnte wissenschaftliche Auseinandersetzungen darüber, ob die Augen diagnose zuverlässig sei. Die Ansichten der Sachverständigen waren darüber geteilt.

Empörend.

Ein Zeichen, wie weit wir schon durch Sensationslust à la Kientopp niedrigster Art gekommen sind, ist folgender Vorfall: Am letzten Donnerstag abend fuhr das Automobil eines polnischen Gutsbesizers direkt in einen Zug der Strecke Zilllichau-Wollstein. Die Folgen des Zusammenstoßes waren entsetzliche. Von den vier Insassen waren drei sofort tot, der vierte wurde sterbend ins Zilllichauer Krankenhaus gebracht. Am nächsten Tage strömten Hunderte zur Unglücksstätte, da die Staatsanwaltschaft die Leichen noch nicht freigegeben hatte und dieselben infolge dessen an Ort und Stelle gelassen werden mußten. Und nun geschah das Unglaubliche. Ein Photograph aus dem benachbarten Anruch machte eine Aufnahme der gerade auf der Erde entstellten Leichen, ließ seine Aufnahme sofort auf Ansichtspostkarten bringen und sand mit diesen Karten einen reißenden Absatz.

Eine fürchterliche Bluttat.

ereignete sich in der Wohnung des Musikmeisters Becker vom 12. Infanterie-Regiment in Mez. Ein Hobosist, dessen Name noch nicht feststeht, wünschte den Musikmeister zu sprechen. Die Frau des Hauses öffnete und führte ihn in das Zimmer ihres Gatten. Kaum hier angekommen, zog der Hobosist einen Revolver hervor und schoß auf Becker, der lebensgefährlich verwundet wurde. Darauf schoß er auf die Frau Beckers, die aber noch rechtzeitig flüchten konnte. Hierauf tötete sich der Mörder selbst. Die Gründe der Tat sind noch nicht bekannt.

Grades Flugversuche.

Der Magdeburger Flugtechniker Grade führte am Mittwoch in Hamburg erfolgreiche Flüge aus. Nach einigen kurzen Ausflügen gelang es ihm, das Flugfeld in 10 Minuten sechsmal hintereinander zu umkreisen. Die Schleifenfahrt, mit der er in Berlin den Langpreis gewonnen hatte, kam nicht zur Ausführung.

Liebestragödie.

In der Nähe des Landguts bei Pr. Stargard wurde am Mittwoch morgen um 5 Uhr im Walde die 19jährige Arbeiterin Flora Sprengler mit einer Schußverletzung unterhalb der Schläfe aufgefunden. Das Mädchen, das noch lebte, gab an, den Schuß habe der Unteroffizier Schubert vom 72. Feldartillerie-Regiment abgegeben. Schubert habe sich darauf durch einen Schuß ins Herz getötet. Die Angaben erwiesen sich als wahr. Schubert wurde um 8 Uhr tot aufgefunden. Das Mädchen wurde ins Krankenhaus gebracht.

Peary als Nordpolentdecker anerkannt.

Nach hat keiner der beiden Nordpolentdecker Cook und Peary Beweise für seine Behauptungen erbracht, und alle wissenschaftlichen Körperchaften haben bisher vermieden, für einen von beiden Stellung zu nehmen. Nun hat sich eine der größten geographischen Gesellschaften Amerikas auf die Seite Pearys gestellt: Die Nationale geographische

Gesellschaft in Washington hat Peary die Goldene Medaille verliehen, indem sie als wahr unterstellte, daß er den Nordpol erreicht habe. Die Gesellschaft hat ferner ein Komitee von Sachverständigen beauftragt, festzustellen, ob dokumentarisch nachgewiesen werden kann, daß der Pol bereits vor 1909 erreicht worden ist. Dies läßt die Ansicht erkennen, die Aufzeichnungen Cooks so bald als möglich zu prüfen.

Ein Rekord Farmans.

Aus Mourmelon-le-Grand wird berichtet: Henri Farmans stellte am Mittwoch durch einen Dauerflug von 232,212 Kilometern in 4 Stunden 17 Min. 53 Sek. neue Weltrekorde für Weit- und Dauerflug auf und gewann hierdurch den Michelin-Becher, Kunstgegenstände im Werte von 12500 und 20000 Frank in bar. Das Publikum bereitete dem erfolgreichen Flieger begeisterte Ovationen.

Hinrichtung von vier Chinesen.

Aus Peking wird berichtet: Von den an der Ermordung der deutschen Forscher Brunhuber und Schmitz beteiligten Chinesen sind vier hingerichtet, vier zu langjähriger Zwangsarbeit verurteilt worden.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg-Altstadt, 3. November.

Aufgebote: Fabrikarbeiter Gustav Jasper mit Helene Foyer in Fernersleben. Kaufmann Adolf Fischer mit Frida Wölfe. Fleischer Friedrich Suppelna mit Elise Harenberg. Eisenbahn-Telegraphist Mich. Böhm mit Anna Weische. Eisenbahnarbeiter Karl Runze mit Anna Stiele in Wiederrig. Barbier Friedrich Wilhelm Karl Schulze in Sandbeierdorf mit Ida Helene Anna Bachmann hier.

Geschließungen: Gastwirt Otto Brandt mit Pauline Mary. **Geburten:** Hugo, S. des Kaufmanns Hugo Wüdemann. Heinz, S. des Chemikers Karl Brudert. Jmgard, T. des Postboten Fritz Winter. Katharina, T. des Fuhrers Stephan Wolltas.

Todesfälle: Eisenbahn-Sekretär a. D. Karl Meyer, 65 J. 8 M. 26 T. Arbeiter Wilh. Wahn, 45 J. 4 M. 3 T. Schiffahrtsbeamter Karl Hahn, 28 J. 7 M. 3 T. Mag. S. des Heizers Max Körber, 1 J. 3 M. 8 T. Erich, S. unehelich, 4 M. 1 T.

Zudenburg, 2. November.

Aufgebote: Schuhmanns-Probiist Friedrich Karl Heine mit Karoline Kreszenz Ditschinger. Schmied Franz August Friedrich Fett hier mit Auguste Friederike Anna Trippler in Varchau. Arbeiter Robert Otto Herr. Matthias hier mit Luise Vera Maria Bierhals in Genthin.

Geburten: Richard, S. des Restaurateurs Herrn. Buff. Charlotte, T. des Schraubenrehers Paul Gotthardt. **Todesfälle:** Henriette geb. Schmitz, Ehefrau des Schuhputzers Herrn. Jügen, 48 J. 4 M. 16 T. Schneider Alfred Wagener, 32 J. 16 T. Handelsmann Karl Jenschner, 40 J. 7 M. 16 T.

Buckau, 3. November.

Geburten: Elisabeth, T. des Arbeiters Hermann Wannah. Heinrich, S. des Lehrers Clemens Grimm. Ida u. Kurt, Zwillingst. des Schmieds Hermann Komski.

Neustadt, 3. November.

Aufgebote: Brauereiarbeiter Friedrich Otto Ernst Krüger mit Elisabeth Anna Martlein. Maschinenhelfer Karl Eduard Bethge in Fernersleben mit Frida Martha Agnes Remde hier.

Geschließungen: Bizefeldwibel Wilhelm Kagenellenbogen mit Alwine Koch. Schuhmacher Wilhelm Jund mit Emma Strümpel. **Geburten:** Fritz, S. des Schneiders Wilhelm Bartels. Ernst, S. des Zimmermanns August Suppe. Marianne, T. des Arbeiters Bruno Fischer. Herta, T. des Kupfers August Hofstein. Arno u. Gernt, Zwillingst. des Maschinenisten Otto Heise. **Todesfall:** Schuhmacher Herrn. Kainbach, 46 J. 7 M. 23 T.

Salzke, vom 15. bis 31. Oktober.

Aufgebote: Postbote Karl Fritz Willi Hoffmann in Magdeburg mit Luise Anna Marie Woymann in Duedlinburg. Arbeiter Hermann Günther mit Anna Marie Kühn. Klempnermeister Georg Paul Düster in Magdeburg-Buckau mit Luise Frida Marie Seemann hier.

Geschließungen: Kaufmann Hermann Karl Julius Bahr in Berlin mit Anna Marie Siecher hier. Fabrikarbeiter Friedrich Karl Freikiedt in Magdeburg-Neustadt mit Anna Luise Lüttge hier. Bahnarbeiter Karl Otto Gustav Schulze in Magdeburg-Neustadt mit Emma Minna Marie Haarer hier.

Geburten: Herbert Karl Christian, S. des Tischlers Karl Wieland. Hans Robert, S. des Formers Otto Hohenburg. Johannes Leonhard Franz, S. des Glasmachers Rudolf Bute. Martha Helene Johanna, T. des Schlossers Walter Bauer.

Mischerleben.

Aufgebote: Schmied Richard Meinemann mit Anna Bornmann. **Geburten:** S. des Handelsmanns Gustav Pernug. S. des Fabrikarb. Franz Ring. S. des Kesselschmieds Gustav Schiele. S. des Formers Otto Billing.

Todesfälle: Militär-Bauinspektor Wilhelm Runze, 36 J. 8 M. 29 T. Fritz, S. unehelich, 2 T. Karl, S. des Arb. Hermann Selbig, 7 M. 20 T.

Staßfurt.

Aufgebote: Knecht Wilhelm Köneke in Schorfstedt mit Elise Döhler hier. Filialleiter Fritz Schaefer in Perleberg mit Helene Pantterott hier.

Geschließungen: Maschinenformer Johann Wegendorf mit Martha Kornblum. Kaufmann Hermann Kreißler mit Margarete Weischer. **Geburt:** T. des Arb. Franz Volkheret. **Todesfälle:** August Otto Kurt Triebe, 2 M. Walter Reue, 4 J.

Kontrollversammlungen im Meldeamtsbezirk Salzwedel.

Salzwedel (Stadt), Montag, 8. November, 11 Uhr vormittags (Hotel Sieben Linden). Salzwedel, Wohlbaum, Goyersburg, Wartje, Perber.

Salzwedel (Land), Montag, 8. Novbr., 4 Uhr nachmittags (Hotel Sieben Linden). Pöddenstedt, Brenitz, Bries, Buch-Gerschau mit Neuhof, Gr.-Gerstedt, Kl.-Gerstedt, Kemnitz, Friedel-dorf, Mihe, Sienua, Stappenbeck, Kl.-Wielbitz, Ziehnitz.

Kalbe an der Milde, Donnerstag, 11. November, 10 Uhr vorm. (Salzerischer Gasthof). Altmersleben, Bühne, Butterhorn, Kalbe (Milde), Wahrholz.

Gr.-Apenburg, Donnerstag, 11. November, 2 Uhr nachm. (Zurleitfäher Gasthof). Gr.-Apenburg, Kl.-Apenburg, Badel, Theinitz, Hohenhenningen, Möjenthin, Neundorf, Recklingen, Mittelben, Siedenramm, Winterfeld, Zethlingen.

Cunrau, Freitag, 12. November, 11¼ Uhr vorm. (Kampfscher Gasthof). Vöckwitz, Cunrau, Alt-Gerschau, Neu-Gerschau, Ger-menau, Jährstedt, Zimmefath, Köbbelitz, Lupitz, Schwarzendamm, Steintfe.

Sämtliche Jahrgänge der Reserve und Marinereserve sowie diejenigen Mannschaften der Jahressklasse 1897, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1897 als Ersatz-Neuruten und Freiwillige — nicht als unjährlche Dienstpflichtige — und diejenigen der Jahressklasse 1899, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1899 als Vierjährig-Freiwillige eingetreten sind. Bei den Mannschaften, welche 1907 entlassen sind, werden Fuß-messungen vorgenommen; dieselben haben deshalb mit reinge-waschenen Füßen und sauberen Strümpfen zu erscheinen.

Raphael Wittfowski Hamburger Engros-Lager, G. m. b. H. 61 Breiteweg 61

Es war uns nicht möglich, auch während der zweiten Woche unsrer 90-Pfg.-Veranstaltung alle Kunden so zu bedienen, wie es im beiderseitigen Interesse wünschenswert war, und haben wir uns aus diesem Grunde entschlossen, dieselbe noch unwiderruflich auf **Freitag, Sonnabend, Sonntag, Montag** auszudehnen. Versäumen Sie nicht, diese wirklich außergewöhnlichen Vorteile wahrzunehmen.

Damen-Hemden mit gestrichelter Spitze, Kattschluch **90 Pf.**

Damen-Beinkleider Anie- und Bündel **90 Pf.**

Damen-Hemden bunt Barchent **90 Pf.**

Herren-Hemden bunt Barchent **90 Pf.**

Damen-Unterröcke weiß Barchent, mit Langzett. **90 Pf.**

Damen-Untertaillen mit eleganter Stickerei **90 Pf.**

Damen-Futterhosen Jämtin **90 Pf.**

Herren-Futterhosen Jämtin **90 Pf.**

Damen-Korsetts Spirul in allen Weiten **90 Pf.**

Damen-Gürtel in Samt und gelb **90 Pf.**

Tischtruch Jacquard, ca. 110x125 cm. **90**

Tischdecke wasserdichte Farben **90**

Betttruch Domtas, ca. 200 cm lang **90**

3 Dreil- oder Gerstenkorn-Handtücher **90**

2 la. Dreil-Handtücher ca. 48x110 cm **90**

3 1/2 Meter Inlett rot oder retroja **90**

2 Meter weiß Körper-Barchent **90**

2 Meter weiß Pikee-Barchent **90**

2 Meter Twill für Taillenstücker **90**

2 Meter Elsassor Renforcé **90**

3 Meter Hemdentuch ca. 80/82 cm breit **90**

2 1/2 Meter baumwollene Schotten **90**

3 Meter Hemden-Barchent **90**

3 Meter Handtruchstoff **90**

1 Barchent-Betttruch **90**

1 Schlafdecke imitiert Komelhaar **90**

1 grosser Posten Rinsen- u. Kleiderstoffe **90**

R'woil, Oberrots, Pazanos u. Phantasie-stoffe für Kleider und Kostüme, engl. Planelle für Blusen

1 Besteckhülle für 12 Paar Besteck **90**

1 großes Leinwandkissen mit Franze **90**

1 weiße Leinen-Servier-Tischdecke **90**

1 Käseflasche und 1 Bürste **90**

1 Milien grau oder weiß Seiden **90**

1 Sofakissen festig gefüllt **90**

Kinder-Strümpfe schwarz, für das Alter von 2-13 Jahren **2 Paar 90**

Mehrere 1000 Meter Atlas- und Seidenbänder

12 Meter Atlasband in allen Farben, ca. 2 1/2 cm breit **90**

3 Meter reinseiden Taffetband in groß. Farbenfort., ca. 4 1/2 cm breit **90**

2 Meter reinseiden Taffetband in groß. Farbenfort., ca. 5 1/2 cm breit **90**

Kinder-Trikots mit Futter, für das Alter von 3-12 Jahren Jede Größe **90**

2 Flaschen Himbeersaft **90**

1 Pfund gefüllte Schokolade **90**

1 Flasche Himbeersaft u. 1 halbes Pfd. Schokolade **90**

2 Haarunterlagen **90**

1 Kammgarnitur 4teilig **90**

2 Stück Wäschebesatz 20 Meter **90**

Satin-Steppfutter Meter **90**

watirt, in vielen Farben

6 Teller u. 1 Bratenplatte Porzellan **90**

1 runde und 1 viereckige Glasschale **90**

1 Kuchenteller und 3 Schüsseln Glas **90**

1 Sahnen-Service **90**

2 Glasvasen **90**

2 bunte Blumentöpfe **90**

1 Garderobenhalter, 3 Kleiderbügel, 1 Kleiderbürste **90**

1 Abtreter, 1 Kleiderbürste, 1 Ausklopfert **90**

1 Eierschrank, 1 Eieruhr, 1 Salzstreuer **90**

1 Kammkasten, 1 Kopfbürste, 1 Spiegel **90**

1 Straßenbesen, 1 Stiel, 1 Gießkanne **90**

4 Glühstrümpfe **90**

1 Bratpfanne u. 1 Eiertiegel Emaille **90**

3 Milchöpfe Emaille **90**

2 Schmoröpfe Emaille **90**

1 Schnabeltopf, 1 Maschinentopf, 1 Durchschlag Emaille **90**

1 grosser Posten Schürzen **90**

Wirtschaftsschürzen, Träger-Schürzen Satin-Tändelschürzen, Tees-Schürzen mit Stickerei etc. jedes Stück

2 Lagen Neger-Füllgarn und 3 Knäuel Twist **90**

1/5 Pfd. Wolle u. 2 Lag. ungebl. 8/8 W'olle **90**

Glacé-Handschuhe schwarz, weiß, farbig, Paar **90**

2 Paar Ballhandschuhe halblang, ohne Finger **90**

1 Paar Ballhandschuhe ganz lang **90**

1 Paar Damen-Handschuhe imit. Wildleder **90**

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 259.

Magdeburg, Freitag den 5. November 1909.

20. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Aken, 4. November. (Feuer.) Dem Drechslermeister Heinrich Spehr in der Weberstraße brannte am Mittwochabend gegen 6 Uhr die Werkstatt nebst Niederlage vollständig nieder. Vor 5 Jahren ist schon einmal sein Haus ein Raub der Flammen geworden.

Barby, 4. November. (Wieder ein Unglück beim Brückenbau.) Der 18 Jahre alte Maler Willi Kellner aus Aöln wurde am Dienstag vormittag mit Streichen der Brücke beschäftigt. Der junge Mann befand sich auf einem Hängegerüst, das an der Unterstützung des weithinigen Landhochs angebracht war. Das Gerüst geriet ins Schwanken, wodurch das Brett aus seiner Lage kam und in die Tiefe stürzte, den jungen Menschen mit sich reichend. Dessen wurde beim Aufschlagen mit dem Kopf an einem Eisenträger der Schädel zertrümmert, so daß ein starker Blutstrom und Gehirnteile den klagenden Kunden entquollen. Der Schwerverletzte wurde sofort nach dem Krankenhaus gebracht, wo ihn der Tod bald von seinen Qualen erlöste. Die Gerüste scheinen ja sorglos hergestellt zu sein! Unterleht der Brückenbau seiner baupolizeilichen Aufsicht?

Burg, 4. November. (Theater im „Konzerthaus“.) Unstreitig hat die Einwohnerschaft Burg ein großes Bedürfnis, ins Theater zu gehen. Das beweist der riesige Besuch aller Theaterveranstaltungen, gleichviel wo und von wem sie veranstaltet werden. Ist Theater im „Konzerthaus“, ganz gleich ob es durch den hiesigen Konsumverein und dann mit Eintrittspreisen, die niedriger nicht gerechtfertigt werden können, oder ob es von dem Besitzer selbst oder einer Theatergesellschaft und dann mit Großstadt-Eintrittspreisen angeleitet worden ist, immer ist der Besuch ein äußerst guter. Der letzte Theaterabend des Bildungsausschusses erzielte sich ebenfalls eines großartigen Erfolgs. Der von derselben Korporation veranstaltete Reitationsabend „Variet Extraj“ war gut besucht, weil, so wunderbar das klingen mag, ein großer Teil Besucher glaubte, das Drama auf den Brettern vorzuführen zu können. Alles, alles leuchtete nach Theaterveranstaltungen. Es muß ja auch anerkannt werden, daß gute Theaterveranstaltungen der Einwohnerschaft, und unter ihr der Arbeiterklasse, außerordentlich dienlich sind. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, läßt sich denn auch gegen die Arbeiter und Arbeiterinnen, die in der Hauptsache die Vorstellungen füllen, ein Vorwurf nicht erheben. Jedoch haben auch die nicht unrecht, die da meinen, für einen von seiner Heberzeugung durchdrungenen und aufgefälligen Arbeiter würde es nicht, daß er, um einer Theaterveranstaltung beiwohnen zu können, Lokale mit jüden hilft, in denen ihm zur Beratung seiner wirtschaftlichen und politischen Interessen kein Stuhl zur Verfügung steht. Wenn dem entgegengehalten wird, daß in unsern Lokalen etwas Derartiges nicht geboten wird, so ist das zu einem Teile begründet, aber auch nur zu einem Teile. Denn in Wirklichkeit wird auch in unsern Lokalen derartiges geboten und es würde zweifellos noch weit mehr geboten werden, wenn mit derselben Aussicht auf guten Besuch an die Abhaltung solcher Veranstaltungen herangegangen werden könnte, mit der die jetzigen Veranstalter nur Sicherheit jenseit im voraus ihren Abschluß anstellen können. Vorläufig besteht noch der Wille: „Aus Konzerthaus!“ Trete an seine Stelle die Erkenntnis, einen viel schlechteren Dienst man mit seiner Durchführung der eignen Sache erwirbt, dann Theater her auch in unsern Lokalen! Dann werden die Theaterveranstaltungen im „Konzerthaus“ nicht mehr überfüllt sein.

Geuthin, 4. November. (Die Wahlen zur Stadtvorordneten-Versammlung) sind folgendermaßen am Sonnabend den 13. November, vormittags von 9 bis 1 Uhr. Als Einleitung der Agitation soll am Sonnabend eine öffentliche Versammlung stattfinden. (Siehe Inserat.)

Halberstadt, 4. November. (Die Waldberholungsstätte) in unheimlichen Bergen die den Besuch unserer Gasse vom Kronenplatztag in hohem Maße fand, bedarf einer Vergrößerung, die verschiedene tausend Mark kosten wird. Es erhebt sich die Frage, ob diese

Summe durch eine öffentliche Sammlung aufgebracht werden könnte. Deshalb entschlossen sich die maßgebenden Kreise, einen Bazar zu veranstalten, auf dem gestiftete Gaben aller Art zum Verkauf gebracht wurden. Da das Komitee, an dessen Spitze Frau Oberbürgermeisterin Dr. Gerhardt steht, es verstanden hat, alle Kreise des Bürgertums zur Mitarbeit heranzuziehen, und das Eintrittsgeld auf 50 und 25 Pfg. herabsetzte, waren die Räume des „Stadtparks“ schon am ersten Tage so überfüllt, daß 1 1/2 Stunden nach Eröffnung die Polizei den Saal absperrten mußte. Die Erschienenen empfingen den freudigsten Eindruck von dem ganzen Arrangement. Die Speisen, Wein, Bier- und Teezette, die Verkaufsstände, Würstelbuden, Tabak und Zigarettenbuden waren so geschmackvoll und künstlerisch schön angeordnet und die Damen, die die Bedienung übernommen hatten, boten durch ihre internationalen Trachten und zum großen Teil auch durch ihre amüßlichen Gesichtsausdrücke und Bewegungen einen so prächtvollen Anblick, daß das überaus zahlreiche Publikum gern den Anpreisungen der zum Verkauf geborenen Dinge folgte. Nach dem ersten Tage zu urteilen, werden die Mühen der Arrangements durch einen großen Erfolg in barer Münze getrübt werden. Da der Bazar noch bis Donnerstagabend um 11 Uhr geöffnet bleibt, können auch diejenigen unserer Leser die 50 Pfg. und mehr für die Waldberholungsstätte opfern können, ihm noch einen Besuch abstatten. Diejenigen, die in den nächsten Jahren in der Waldberholung Stärkung und Aufrichtung suchen werden, werden sich dankbar daran erinnern, die mit diesem Feste die Mittel zur Vergrößerung und Erhaltung der Erholungsstätte geschafft haben.

Neuhaldensleben, 4. November. (Mahardt und der Hansabund.) Eine Ortsgruppe des Hansabundes hat sich auch hier gebildet, die bereits 50 Mitglieder angehört. Die Mittelstands-partei hat damit Konkurrenz erhalten, denn es wurde in der Versammlung ausdrücklich festgestellt, daß der Hansabund nicht nur das Großkapital in Handel und Gewerbe vertritt, sondern auch das Handwerk überhaupt des Mittelstandes. Daß auch der vielseitige Mittelständler Obermeister Mahardt, dem man es eigentlich nicht zugestanden hätte, dieser wichtigen Interessenvertretung seinen Segen erteilt hat, soll der Ortsgruppe zur besonderen Empfehlung dienen.

(Hinweis.) Für unsere Leser am Orte liegt ein Prospekt des Rathhauses 2, Friede, Kirchstraße 3, 4, 5, 6, bei, auf den wir hiermit hinweisen.

Dickersleben, 4. November. (Bürgermeister und Lehrerin.) Eine recht bedeutliche Angelegenheit, bei welcher der Kläger als der Verurteilte zu betrachten ist, wurde am Mittwoch vor dem Landgericht in Halberstadt verhandelt. Es handelt sich um eine Verleumdungsangelegenheit, die der Bürgermeister Becker in Dickersleben gegen den Stadtv. Hermann Zörner dort angestrengt hat. Zörner wird beschuldigt, wider besseres Wissen die Bürgermeisterin dadurch beleidigt zu haben, daß er das Gerücht verbreitet, der Bürgermeister habe mit der hiesigen Lehrerin Marielein Daubner in unerlaubtem intimen Verkehr gestanden. In einer früheren Verhandlung gab Zörner die Erklärung ab, daß er die Behauptungen zurücknehmen will, um die Sache durch einen Vergleich zu regeln. Daraufhin suchte der Bürgermeister in Aussicht, den Strafantrag zurückzuziehen, wenn der Regierungspräsident mit dem Einverständnis der Staatsanwaltschaft die Verleumdungsangelegenheit erit von Becker angeklagt wurde. Der Regierungspräsident hat jedoch die Zurücknahme des Strafantrags verweigert, so daß die Angelegenheit zur Verhandlung kam. Von den 14 geladenen Zeugen waren die meisten Stadtvorordnete von Dickersleben unter ihnen befand sich auch der Stadtvorordnetenvorsteher Bantier Heine. Die Vernehmung des Angeklagten, der entzweielt beteuerte, sich der Beleidigung schuldig gemacht zu haben, ergab folgendes: Zörner war bekannt, daß der Bürgermeister vor dem Jahre 1902 mit der Lehrerin Daubner freundschaftlich verkehrte. Als dann im Jahre 1902 die Lehrerin auf 9 Monate nach Gernsdorf abwanderte, ist es in Dickersleben Tagesgespräch geworden, daß die Lehrerin den Urlaub nur angetreten habe, um ihre Verbindung zu ermöglichen. Als der Vater des Kindes wurde der Bürgermeister

bezeichnet. Im Jahre 1906 verlagte der letztere den damaligen Stadtvorordneten Pieper, weil ihm dieser der Befleckung beschuldigt. In dieser Angelegenheit hat nun Zörner für den Beklagten, der die Sache gegen durch einen Vergleich regeln wollte, beim Bürgermeister vermittelt. Nach mehrmaligen Verhandlungen ist dann auch ein Vergleich zustande gekommen, nach dem Pieper 200 Mark als Sühne zahlen mußte und der Strafantrag zurückgenommen wurde. Vor der letzten Verhandlung will Zörner von Pieper dahin instruiert worden sein, wenn der Bürgermeister auf die Bedingungen nicht eingehen, er ihm drohen solle, daß dann Pieper zur Anzeige bringen werde, daß der Bürgermeister mit der Lehrerin intim verkehrt habe und er für diese Befleckung 20 Zeugen habe. Die Anklage behauptet nun, daß Zörner den Vorfall zu verschiedenen Malen mehreren Stadtvorordneten in anderer Weise erzählt habe. Danach soll der Bürgermeister bei dem Hinweis auf den Verkehr mit der Lehrerin bestürzt gewesen sein und zu Zörner geäußert haben: „Machen Sie mich nicht unglücklich.“ Der Angeklagte beteuert wiederholt, etwas Derartiges gesagt zu haben. Vielmehr will er die Stadtvorordneten, die von dieser Angelegenheit erzählten, immer gemahnt haben, in ihren Äußerungen vorichtig zu sein. Er behauptet, daß die Stadtvorordneten, die gegen ihn auslagen, einen tödlichen Haß gegen ihn haben und unter dem Einfluß des Stadtvorordneten-Vorherrschens keine stehen, der ihm auf äußerste Feindschaft gekannt sei. Den Heine beschuldigt er, daß dieser in der Stadtvorordneten-Sitzung durch seinen Einfluß und sein Amt Kommunalpolitik für seine Interessen treibe. Dem als Zeuge vernommenen Bürgermeister Becker macht der Vorliegende darüber Vorhaltungen, daß er sehr leicht bereit gewesen sei, auf Vergleiche einzugehen. Er findet das im hohen Grade auffällig, da doch Becker immer erklärt habe, daß er in der Angelegenheit Pieper keine Veranlassung gäbe, befristet zu sein und auch in der Sache gegen Zörner behauptete, daß ihm die Verhandlung nicht unangenehm werden könnte. Der Vorliegende legt dem Zeugen, nachdem er ihn darauf aufmerksam gemacht hat, daß er seine Anklage zurückzuziehen kann, wenn er sich durch die Beantwortung einer strafbaren Handlung beistimmen müsse, die Frage vor: Haben Sie jemals mit Marielein Daubner in unerlaubtem Verkehr gestanden? Hierauf verweigert der Bürgermeister seine Aussage. Auch der ehemalige Schwiegersohn des Bürgermeisters verweigerte seine Aussage auf die Frage des Vorliegenden, ob ihm bekannt sei, daß Becker mit der Lehrerin intimen Verkehr hatte. Die Mehrzahl der vernommenen Zeugen beteuert, die zur Anklage stehenden beleidigenden Äußerungen von Zörner gehört zu haben.

Der Staatsanwalt beantragte, den Angeklagten wegen verlesender Beleidigung in vier Fällen zu 200 Mark Geldstrafe eventuell 20 Tagen Gefängnis zu verurteilen. Der Gerichtshof sprach den Angeklagten jedoch nach kurzer Beratung frei. In der Urteilsbegründung wurde ausgesprochen, daß angenommen wird, daß Zörner die Worte so gesagt hat, wie sie von der Mehrzahl der Zeugen befunden worden sind. Der Gerichtshof hat aber auch nach der Beweiserhebung der Aussage des Bürgermeisters die Heberzeugung gewonnen, daß dieser mit der Lehrerin Daubner in unerlaubtem Verkehr gestanden hat, zu welcher Zeit, ist dabei gleich. Nach dieser Erkenntnis kann in den gedruckten Worten des Angeklagten eine Beleidigung nicht mehr gefunden werden und mußte deshalb auf Freisprechung erkannt werden.

Schönebeck, 4. November. (Protestversammlung.) Am Montagabend tagte im „Stadtparke“ eine von fast 1000 Personen besuchte Protestversammlung gegen die Ermordung Francisco Ferrers. Genosse Stadtvorordneter Adolf Hoffmann (Berlin) verstand es in 1 1/2 stündiger Rede, das Präsidium an den Pranger zu stellen. Nicht nur das spanische, sondern auch das deutsche. Die Versammlung nahm eine geharnischte Resolution gegen den feigen Mord einstimmig an.

(Zur Wichtigkeit.) In Nr. 257 der „Volksstimme“ veröffentlicht Herr Pastor Gremmes eine Richtigerklärung über den Artikel „Auch Kinderarbeit“ in Nr. 255. Dem Herrn Pastor scheinen aber bei seiner Richtigerklärung einige Familien untergelaufen zu sein. Nicht nur in den ihnen bekannten Familien haben die Kinder

Fenileton.

Das Haus gegenüber.

Kriminalroman von E. Kent.

(58. Fortsetzung.)

„Aber es bleibt doch die Tatsache, daß ein Mensch erschossen worden ist. Wo ist der Täter? Wer ist es? Au Gott, ich werde alt!“

Und der Detektiv stieß einen tiefen Seufzer aus.

„So haben Sie also den Fall als hoffnungslos aufgegeben?“

„Nein, Verehrtester! Aber ich gestehe, ich habe keine große Hoffnung. Wenn ich nichts entdecken konnte, solange die Spuren noch frisch waren, so sind die Chancen jetzt noch viel geringer. Sie werden also wohl Ihre Wette gewonnen haben, Herr Doktor!“ Und mit diesen Worten zog er ein höfliches Banknoten aus der Borsentasche.

„Aber durchaus nicht!“ antwortete ich. „Ich hatte gewettet, der Mord sei von einem Manne begangen worden und das ist ebenjowenig bewiesen worden.“

„Da haben Sie recht. Na, dann guten Tag, Herr Doktor! Hoffe, Sie bald mal wieder zu sehen.“

Damit ging er. Staun hatte die Tür sich hinter ihm geschlossen, da brachte mein Junge mir einen Brief. Die Handschrift war mir unbekannt; ich riß den Umschlag ab und las:

Wetter Herr Doktor!

Ich bin in großer Verlegenheit und bitte Sie, so bald wie möglich zu mir zu kommen.

Ihre aufrichtig ergebene May Terrent.

„Gibt's eine Antwort, Herr Doktor?“

„Nein.“ Ich wollte nicht schreiben, weil ich ebenso früh bei ihr ankam wie der Bote.

Der Brief verles mich in eine derartige Aufregung, daß ich einen Augenblick wie betäubt war. Doch nahm ich alle meine Selbstbeherrschung zusammen und sprang auf, um sofort zu gehen. Da fiel mein Blick auf den neben meinem Teller liegenden Briefumschlag, der auf dem Rücken ein großes Wappen eingedrückt trug. Ich war wie vom Blitze getroffen — das Wappen war mir nicht unbekannt: es war dasselbe, das der Ermordete auf seinen Manschettenknöpfen gehabt hatte! Was konnte das bedeuten? War es möglich — hieß der Ermordete Terrent? Hatte er seinen Vornamen Allan beibehalten und nur den Familiennamen abgelegt, um sich Brown zu nennen? Merritt hatte mir erzählt, daß Brown aller Wahrscheinlichkeit nach aus

sehr guter Familie stamme, daß er mit Vorliebe sich als Abkömmling eines alten englischen Adelsgeschlechts aufgeprieselt habe. Aber wenn der Tote wirklich ihr Vetter war, wie war es dann möglich, daß May ihn nicht erkannt hätte? Nein — die Wahrscheinlichkeit sprach doch dafür, daß die Wappenschilder auf den Manschettenknöpfen nichts zu bedeuten hatten.

Ich eilte nach dem Hotel und wurde sofort in den Dienstboten-Salon geführt. Er war leer, aber einen Augenblick nach meinem Eintritt erschien May und begrüßte mich aufs freundlichste.

„Es ist wirklich sehr gut von Ihnen, daß Sie so schnell kommen.“

„Sie wußten doch wohl, daß ich mich im Augenblicke des Entschlusses Ihres Briefes auf den Weg machen würde.“

„Das hoffe ich. Die ganze Nacht hab ich wach gelegen und zu Gott gebetet, er möge mir den Hin geben, ein Gewandnis zu machen — ein Gewandnis, das — ach! — meiner Mutter das Herz brechen wird!“

„Ihrer Mutter das Herz brechen?“ rief ich verdutzt.

„Das Gewandnis muß genannt werden — unbedingt — aber ich kann es nicht tun. Darum habe ich beschlossen Ihnen die ganze Wahrheit zu sagen, und dann können Sie ihr die traurige Nachricht recht zart, recht edelweid beibringen — ich vermute es nicht. Und Sie bleiben bei ihr und trösten sie, wenn ich fort bin — nicht wahr, das versprechen Sie mir?“

„Sprechen Sie nicht so!“ rief ich, indem ich trotz ihres Sträubens mich ihrer Hände bemächtigte. „Sie werden doch nicht sterben?“

„Möchten Sie mich nicht an?“ höhnte sie. „Sie werden mich auch gar nicht mehr berühren wollen, sobald Sie die Wahrheit wissen. Ich habe nicht nur ein entsetzliches Verbrechen begangen, sondern habe auch an meiner Stelle eine Unschuldige leiden lassen. Ich hätte dem Detektiv schon gefeuert gehen sollen, daß nicht Frau Atkins den Mann ermordet haben kann, weil — weil — ich selber ihn erschossen habe!“

Ich war vor Entsetzen und Heberausung ein paar Augenblicke wie gelähmt. Endlich fand ich die Sprache wieder und flüsterte ihr zu:

„Mein armer Liebling, wie hat denn dieser unglückliche Zufall eintreten können?“

Offenbar hatte sie Ausdrücke des Entsetzens und Absehens erpartet, und daß ich statt dessen nur Worte der Liebe für sie hatte, war ihr eine so unerwartete Erleichterung, daß das arme Kind seinen gepreßten Gefühlen in einem Tränenstrom Luft machte. Als sie sich ein wenig beruhigt hatte, sagte sie:

„Ich bin froh, daß es auf der Welt wenigstens einen Menschen gibt, der auf dieses Verstandnis hin mich nicht sofort eines furchtbaren Verbrechens schuldig glaubt. O, ich vermag Ihnen, ich idawäre Ihnen, ich hatte niemals daran gedacht, den . . . den Menschen zu töten!“

Sie jäherte bei diesen Worten zusammen.

„Natürlich dachten Sie nicht daran! Erzählen Sie mir alles, und dann wollen wir sehen, ob ich Ihnen in irgendeiner Weise nützlich sein kann.“

Ein schwacher Hoffnungsstrahl überzog ihr Gesicht.

„Es ist eine lange Geschichte“, begann sie nach kurzem Besinnen. „Sie erinnern sich vielleicht, daß ich dem Coroner von einem gewissen Herrn sagte, der an jenem verhängnisvollen Dienstagabend bei mir zum Besuch gewesen war?“

„Ja.“

„Nun, diese Aussage entsprach völlig der Wahrheit. Ich hatte mit Herrn Greenwood — Sie wissen natürlich längst, daß dieser mein Besucher war — einen Streit; die Ariade desselben hat mit meiner Geschichte nichts zu tun, gelang mir jedoch in Form voneinander. Auch dies wissen Sie ja schon. Staun war Herr Greenwood gegangen, so kateete mich ein heftiges silingeln an der Wohnungstür auf. Ich glaubte, mein Besucher sei noch einmal umgekehrt, um mich um Entschuldigung zu bitten, und eilte an die Tür, die ich unvorsichtigerweise öffnete. In dem schwachen Lichte, das auf dem Vorplatz herrschte, sah der Mann, der vor der Tür stand, Herrn Greenwood so ähnlich, daß ich, ohne mir das geringste dabei zu denken, zur Seite trat, um ihn einzulassen. Er trat ein und stieß mich dabei an. Jetzt sah ich ihn mir genauer an und entdeckte zu meinem Entsetzen, daß ich mich einem wildfremden Menschen gegenüber befand. Der Mann schlug die Tür hinter sich zu und hüllte sich mit dem Rücken gegen dieselbe. Er murmelte Worte vor sich hin, die ich nicht verstehen konnte, und schnitt dazu Grimassen, daß ich ihn für geistesgestört halten mußte. Der Gedanke, mit einem Wahnsinnigen nicht allein in einer verlassenen Wohnung zu befinden, raubte mir völlig die Besinnung, und ich verlor den Kopf. Statt ins obere Stockwerk hinaufzulaufen, wo ich mich hätte verbarrikadieren können, rannte ich dummerweise in den Salon, der von dem Vorzimmer nur durch Türvorhänge getrennt ist und keinen andern Ausgang hat. Natürlich folgte der Mensch mir. Ich war gefangen wie eine Maus in der Falle. Der Mensch sah mich wütenden Blicken zu mir herüber, wobei er fortwährend Flüche vor sich himmerte. Was er eigentlich sagte, konnte ich nicht verstehen; er schien von mir etwas sofort haben zu wollen, was ich ihm für den nächsten Tag versprochen hätte.“

(Fortsetzung folgt.)

Programme angeboten, sondern auch ihnen fremden Personen. So sind die Kinder bei solchen Familien gewesen, die schon seit einigen Jahren aus der Landesflucht ausgeschieden sind, auch bei ausgesprochenen Sozialdemokraten. In Bezug auf die 1000 Personen, die an dem Abend teilgenommen haben, sei festgestellt, daß die „Tonhalle“ nur 800 Personen faßt, dann muß aber über die Hälfte im Saale stehen. Und dies soll nicht der Fall gewesen sein. Die Kinder, als sie gefragt wurden, erwiderten, daß sie von dem Herrn Pastor mit dem Vertriebe beauftragt seien und für diese Arbeit ein Freiprogramm erhalten.

Stahlfabrik, 4. November. (Die abgebrannte Franzosenfabrik) soll sofort wieder neu gebaut werden. Das ist bei den außerordentlich trüben Verhältnissen im Baugewerbe recht erfreulich.

— (Eine neue Zeitung) soll hier erscheinen. Der Rabatt-Sparverein will sie herausgeben. Das neue Blatt soll in erster Linie Injektionsorgan sein und den Mitgliedern die Möglichkeit gewähren, billig zu injizieren.

— (Der Hansabund) sucht auch in Stahlfabrik eine Stätte zu finden. Zu dem Zwecke findet am Sonntagabend 7 Uhr bei Kremmling eine Versammlung statt. Die Einberufer sind die Herren Amtsgerichtsrat Dr. Reiß, Direktor Fröhlich, Sanitätsrat Dr. Israel, A. Conrad, A. Güttenpfeimig. Der „reichstreue Verein“ scheint seine Anziehungskraft verloren zu haben.

Stendal, 4. November. (Revision im Nordprozess) Gegen das Urteil des Schwurgerichts in Stendal, das über den Hohefischer Klage wegen Mordes zweimal die Todesstrafe verhängt, hat der Erste Staatsanwalt Kuff die Revision beim Reichsgericht angemeldet. Bekanntlich hatte schon in der Schwurgerichtsverhandlung der Staatsanwalt die Annullierung des Wahrspruchs der Geschwornen beantragt mit der Begründung, daß sie sich zum Nachteil des Angeklagten geäußert hätten und daß er, der Staatsanwalt, es mit seinem Gewissen nicht vereinbaren könne, für Klage der sich höchstens des Totschlages schuldig gemacht, die auf Mord stehende Todesstrafe zu verlangen. Das Gericht hatte jedoch damals diesen Antrag abgelehnt.

Thale, 4. November (Besondere Versammlung.) Hat die im Internat bekanntgegebene öffentliche Versammlung wird an dieser Stelle verwiesen. Genosse Albrecht wird besonders auf die Reichsverbandsrede des Herrn Sommer im „Fürsthaus“ Bezug nehmen. Alle Genossinnen und Genossen wollen es sich zur Pflicht machen, vollständig zu erscheinen.

Vereins-Kalender.

- Sozialdemokratischer Verein, Bezirk Wilhelmstadt:** Freitagabend 8 1/2 Uhr Sitzung der Bezirkskassierer im „Puffenpark“.
- Gewerbegerichtsbereiter.** Dienstag den 9. November, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung bei Böhm, Kleine Klosterstraße 15/16.
- Verband der Kupferschmiede.** Sonnabend den 6. November, abends 8 1/2 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei G. Böhm, 672
- Arbeiter-Theaterverein Vorwärts.** Jeden Freitag abends 8 Uhr Probe im „Fachsenhof“, 671
- Arbeiter-Nachfahrerverein Magdeburg, Abt. Kenzstadt.** Am Freitag den 5. November, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung im „Weißen Hirsch“, 668
- Zemendorf, Sparverein Freundschaft.** Sonnabend den 6. November, Versammlung in der „Erholung“, 1044
- Groß-Öttersleben, Taubenzüchter-Verein.** Jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. jedes Monats, abends 8 Uhr, Versammlung bei der Witwe Strumpf, 991
- Hohendobeleben, Sozialdemokratischer Verein.** Sonnabend den 6. November, abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Göpel, 669
- Schönebeck, Zentralverband der Maurer.** Sonnabend den 6. November, abends 8 Uhr, Versammlung im „Stadtpart“, 672
- Schönebeck, Frei-Turnerschaft.** Am Sonnabend den 6. November, sämtlich 8 1/2 Uhr, Mitglieder-Versammlung im „Stadtpart“.
- Niederleben, Volksverein (Frauen-Abteilung).** Sonntag den 7. d. M., abends 8 Uhr, Versammlung im „Fürstehof“, 671

Neuhaldensleben. Sozialdemokratischer Verein
Sonnabend den 6. November bei Herzog Versammlung.

Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null.		1. Nov.		2. Nov.		3. Nov.	
Trier, Eger und Moldan.		1. Nov.		2. Nov.		3. Nov.	
Jungbunzlau	— 0.15	— 0.15	— 0.15	— 0.15	— 0.15	— 0.15	— 0.15
Lain	— 0.30	— 0.30	— 0.30	— 0.30	— 0.30	— 0.30	— 0.30
Budweis	— 0.10	— 0.10	— 0.10	— 0.10	— 0.10	— 0.10	— 0.10
Prag	—	—	—	—	—	—	—
Inkrut und Saale.		1. Nov.		2. Nov.		3. Nov.	
Straußfurt	+ 0.95	+ 0.95	+ 0.95	+ 0.95	+ 0.95	+ 0.95	+ 0.95
Weißenfels Untp.	+ 0.04	+ 0.04	+ 0.04	+ 0.04	+ 0.04	+ 0.04	+ 0.04
Zeitz	+ 1.54	+ 1.54	+ 1.54	+ 1.54	+ 1.54	+ 1.54	+ 1.54
Wittenberg	+ 1.10	+ 1.10	+ 1.10	+ 1.10	+ 1.10	+ 1.10	+ 1.10
Halberstadt	+ 0.74	+ 0.74	+ 0.74	+ 0.74	+ 0.74	+ 0.74	+ 0.74
Kalbe Döberitz	+ 1.44	+ 1.44	+ 1.44	+ 1.44	+ 1.44	+ 1.44	+ 1.44
Kalbe Unterpegel	+ 0.32	+ 0.32	+ 0.32	+ 0.32	+ 0.32	+ 0.32	+ 0.32
Elbe.		1. Nov.		2. Nov.		3. Nov.	
Barby	— 0.82	— 0.82	— 0.82	— 0.82	— 0.82	— 0.82	— 0.82
Brandenburg	— 0.32	— 0.32	— 0.32	— 0.32	— 0.32	— 0.32	— 0.32
Melmitz	+ 0.22	+ 0.22	+ 0.22	+ 0.22	+ 0.22	+ 0.22	+ 0.22
Zeitmeritz	— 0.55	— 0.55	— 0.55	— 0.55	— 0.55	— 0.55	— 0.55
Amberg	— 0.32	— 0.32	— 0.32	— 0.32	— 0.32	— 0.32	— 0.32
Dresden	— 1.73	— 1.73	— 1.73	— 1.73	— 1.73	— 1.73	— 1.73
Torgau	+ 0.06	+ 0.06	+ 0.06	+ 0.06	+ 0.06	+ 0.06	+ 0.06
Wittenberg	+ 1.04	+ 1.04	+ 1.04	+ 1.04	+ 1.04	+ 1.04	+ 1.04
Köpenick	+ 0.39	+ 0.39	+ 0.39	+ 0.39	+ 0.39	+ 0.39	+ 0.39
Barby	+ 0.62	+ 0.62	+ 0.62	+ 0.62	+ 0.62	+ 0.62	+ 0.62
Schönebeck	+ 0.47	+ 0.47	+ 0.47	+ 0.47	+ 0.47	+ 0.47	+ 0.47
Magdeburg	+ 0.76	+ 0.76	+ 0.76	+ 0.76	+ 0.76	+ 0.76	+ 0.76
Tangermünde	+ 1.08	+ 1.08	+ 1.08	+ 1.08	+ 1.08	+ 1.08	+ 1.08
Wittenberg	+ 0.92	+ 0.92	+ 0.92	+ 0.92	+ 0.92	+ 0.92	+ 0.92
Broda-Dömitz	+ 0.44	+ 0.44	+ 0.44	+ 0.44	+ 0.44	+ 0.44	+ 0.44
Lauenburg	+ 0.49	+ 0.49	+ 0.49	+ 0.49	+ 0.49	+ 0.49	+ 0.49

So lange ich denken kann,
war ich nur ein halber Mensch.

Ich bin hier müde und abgeplumpt gewesen, hatte, obwohl ich blauarm war, immer roten Blut und sah aus wie der Tod. Das ganze Jahr war ich in ärztlicher Behandlung, nahm alle möglichen blutbildenden Mittel ein, aber von einer Besserung war keine Spur. Mit der Zeit wurde ich melancholisch. Ein Freund von mir bestellte für mich 30 Flaschen Kömischer Stahlbrunnen; schon nach der 5. Flasche bemerkte ich eine wesentliche Besserung. Ich wurde frischer, lebhafter. Nachdem ich alle Flaschen verbraucht hatte, war ich ein anderer Mensch. Wenn ich mich abends zu Bett legte, war ich nicht so müde als früher, wenn ich morgens aufwachte. Und das danke ich nicht Gott, sondern dem Kömischer Stahlbrunnen. — Mit Freunden teile ich Ihnen mit, daß ich eine Kur gebraucht und die ersuchte Hilfe gefunden habe. — Das Wasser kam wie ein rettender Engel, ich bin ganz glücklich, daß es mir so gut geht. — Der Stahlbrunnen hat bei meiner Frau verblühend gewirkt. — Es ist für alle Leute eine wahre Wohltat. — Das Wasser ist einfach köstlich und nicht wohl einzig in seiner Art heilwirkend auf der ganzen Welt da. — Solche Worte der Anerkennung nach erfolgreichen Kuren sind der beste Beweis für die wertvollen Eigenschaften dieser heilvollen. Drinkuren im Sinne des Kömischer Stahlbrunnen waren empfohlen. Keine Kurführung. Ausführliche Mitteilungen über Kurverfahren und Anwendungsbereich kostenlos durch die Verwaltung des Kömischer Stahlbrunnen in Tüfteldorf SW. 148.

Wilhelm Engel

Magdeburg ■ Kleiner Stadtmarsch 11a
Fernsprecher 219.

Böhmische Braunkohlen
Westfälische Zentralheizungs-Koke
Englische u. westfälische Anthrazite

Alle sonstigen Heizstoffe

Sorgfältigste Ausführung. Beste Qualitäten. Niedrige Preisstellung.



Wilhelm Coors

Magdeburg-Sudenburg Halberstädter Str. 116.

- Kniestiefel
- Schaffstiefel
- Filzstiefel
- Schaffnerstiefel
- Holzstiefel
- Holzschuhe

Herren-Teilhaltung

Anzüge u. Jacketts, auch auf Lieferant in feinsten Ausführung. C. A. Brück, Schneider, zuvor lang. Mod. u. Zuschneider. Buckau, Dorotheenstraße Nr. 13. Lager in u. ausländisch. Stoffe, schöne Auswahl in fertig. Herren-, Damen- und Kinder-Anzügen, Arbeiter-Kleidung, Lederhosen, Sportkleidung, Stoffhosen aller Art.



Eine neue, nicht nur billige, sondern auch dauerhafte und gut gearbeitete

Wirtschaft

bestehend aus guter Stube, Wohnküche, Schlafstube und moderner Küche, für 350 Mark zu verkaufen, nebst hochdeleganter Blüschgarnitur. Brauneau mit gesch. Glas. Herrenschreibtisch, nub. Büffelt, großem Musikstisch mit Stegverb. Verbindung. Klaviersofa mit Umbau. Bierkühlschrank, Waschtisletto mit Marmorplatte, Kurgarderobe, großen Bild, großen Teppich und Portieren. Diese billige Kaufgelegenheit dauert nur noch 14 Tage, daher nicht zögern, sondern jetzt kaufen. Freie Lagerung bis zur Abnahme.

Lorenz Peterstr. Nr. 17.



Empf. tägl. frisch aus dem Raucherichte. **echte Kieler Bücklinge** **Aale, Stör, Dorsch und Lachs** stets tiefenauswahl darin. Bekannt billigste Bezugsquelle für Restauration u. Wiederverkäufer. In nur allerfeinsten Qualitäten: **Bratheringe, Hollmays Bismarckheringe, Stralund, Albriden, russische Sardinen** **Fisch-Großhandlung**

Aug. Richter

Magdeburg, Breitweg 89/90
Fernruf 2053. 1708
Präm. Kochkunstausstellung 1907.

Leihhaus

P. Oelssner
2 Leiterstrasse 2
beleht 1507
alle Wertgegenstände

Burg. Heute Freitag: Frische Wurst, Sonnabend und Sonntag: Knoblauchwurst F. Brettschneider

Sprechmaschinen



Arthur Helbig Sr. Steinertischstr. 18

Buckau Billige Schuhwaren

in nur besten Fabrikaten
10 Prozent Rabatt
Schuhhaus W. Brandt
Gte Gärtnerstraße

3000 1907

Fahrrad-Laternen

Usetypen, Kerzen, Del- u. Petroleum-Laternen aus sechs erstklassigen Laternenfabriken Deutschlands billig zu verkaufen. Ueberbringer dieser Annonce erhält 10 Proz. Extra-Rabatt.

Prima Kalziumkarbid

1 Kilo 33 Pf. ohne Büchse.
H. Randel Leiterstraße 15

Heulerei

Mod. Rippsofa 25 Mk., Winterüberzieher 8 Mk., Janger Seidenplüschmantel m. Pelz 18 Mk., Kostümrock, Blusen, Morgenrock bill. & perf. Bahnhofstr. 35 part.

Billig! Neell!

An- und Verkauf

von neuen u. gebrauchten Kontor-, Laden-, Restaurations- und Wohnungseinrichtungen. 1727

Meinrich Giesecke

Berfstr. 2/3, Tel. 1202.

Burg. 1759 Burg.

Freitag: Frische Wurst. Sonnabend: Knoblauchwurst. Paul Flügge.

Burg. Heute gefühllos

Schicklerling, Roschlächter, 1777
Schnitzstraße Nr. 13.

Tücht. Handschuhmacher

Reinelt & Rühl Neuhaldensleben.

Große Münzstraße Nr. 14 sind auch heute Freitag und morgen Sonnabend die billigen Fleischpreise!

- Jedes Pfund Kalbfleisch 50 Pf.
- Jedes Pfund Rindfleisch (ohne Knochen) 75 Pf.
- Jedes Pfund Rindfleisch (mit Knochen) 55 Pf.
- Nur diese Preise, keine höheren Preise!
- 1 Kilo Schweinefleisch 70 Pf.
- 1 Kilo Guter 30 Pf.
- 1 Kilo Herz 45 Pf.

A. Rosse, Gr. Münzstraße 14.

Gegen Flechten

nässende u. trockene Schuppenflechten, Bartflechten, Hautausschläge, besonders auch gegen offene Reine, alte Wunden u. bösartige Geschwüre hat sich als unschätzbliches altes Hausmittel seit vielen Jahren bewährt die echte **Ripp-Heilwax** in Dosen zu 1 u. 2. Garant. frei von Arsen u. giftigen Bestandteilen. Nur in Apotheken erhältlich. Versand nach auswärts nur in Dosen zu 1 u. 2. Laboratorium Leo, Dresden-A. Bestellsch.: Carl-Lex-110, Telephon 33, V. Nr. 134. Laboratorium Leo, Dresden-A. Hauptdepot: Viktoria-Apothek.

Winterkartoffeln

Juderkartoffeln 3.60
magnum bonum 2.50
rote Daberische Kartoffeln 2.25
Neserkartoffeln 2.20
Kochkartoffeln 2.20
Anna Busse
Wilhelmstadt
Obenstedter Str. 36.

Emil Ruschke, Neustadt

Otto Breitfeld

Echte Schwabacher Wurstfabrik Schwabstraße 1 u. 2
Täglich frisch
ff. Knoblauchwurst
Pfd. 65 Pf.

Janerische und Sauerischen

Roggen-Brot!

Täglich hört man von den Hausfrauen die alten Klagen: „Mein Brot ist rauh“ oder „Es schmeckt nicht“ und dergleichen mehr. Diesem wichtigsten, unentbehrlichsten Nahrungsmittel sollte man um so mehr die größte Beachtung schenken, als ja Brot bei fast jeder Mahlzeit verzehrt wird und da darf man sich doch nicht den Magen damit verkleinern, man sollte darauf Bedacht sein, sich an einem schönen Brot Brot zu belustigen. Mein

Sülldorfer Land-Brot

ist aus bestem reinem Roggenmehl hergestellt und gut ausgebacken, es schmeckt daher kräftig und delik. Ein Versuch ist jedem Freunde eines wirklich reellen und nahrhaften Brotes im eigenen Interesse zu empfehlen. Gewicht beträgt ca. 4 1/2 — 5 Pfd. worauf ich eine rote Marke gebe.

A. H. Völker Butterhandlungen

Jacobstr. 5, Jacobstr. 21, Jacobstr. 26,
Grünearmstr. 9/10, Breitweg 252 und
Wilhelmstadt: Butterhandlung „Alpenrose“, Annastraße 22.

S.

Ein Butterbrot

mit Aufschnitt von **Siegenin-** oder **Monra-Margarine**
schmeckt delikater, da kein Unterschied gegen Meiereibutter!
In hunderttausenden Familien ständig im Gebrauch.
Erhältlich in allen besseren Geschäften.

M.

Deutsch. Metallarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg.

Bureau: Gr. Mühlstraße 8, 1 Tr. — Telefon-Anschluß Nr. 1912
Sprechstunden nur wochentags am Vormittag von 9 1/2 bis 12 Uhr,
am Nachmittag von 5 bis 7 Uhr.

Versammlungen finden statt:

Sonnabend den 6. November, abends 8 1/2 Uhr
Bezirk Cracau - Prester im Lokal der Witwe
Schwenke.

Bezirk Kl.-Otterleben im Lokal des Herrn Schütze.
Bezirk Neue Neustadt im Saale des Weissen
Hirsch, Friedrichplatz 2.

Bezirk Westerhüsen im Lokal des Herrn Otte.

In allen Versammlungen lautet die Tagesordnung:
Vortrag, Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.
Referenten sind nach obigen Angaben die Genossen Witt-
maad, Redakteur, Heinrich Wunderling, Karl
Dörsinger und Alwin Brandes.

Es ist Pflicht der Kollegen, für den Besuch der Bezirksver-
sammlungen zu agitieren.

Die Mitglieder im Bezirk Salze werden darauf aufmerk-
sam gemacht, daß am Sonnabend den 8. November im Lokal des
Genossen H. Bartels das Wintervergügen stattfindet. Die
Kollegen und deren Angehörigen sind herzlich willkommen.

Die Notizkalender des Verbandes, die in diesem Jahre ein
äußerst reichhaltiges Material nicht nur in bezug auf Volkswirt-
schaft und Sozialpolitik sind, sondern vornehmlich auch ein prak-
tisches Nachschlagewerk für Dreher (Gewinberechnung), Klem-
per, Blechschmiede (Abmessungen) etc., sind eingetroffen und bei
den Zeitungsträgern wie auch im Bureau zum Preise von 60 Pf.
erhältlich. Wir weisen außerdem auf die Veranstaltungen des
Magdeburger und des Bildungsausschusses im Kreise Wanzleben hin.

Mit Gruß Die Verwaltung.

Achtung, Schmiede und Kesselschmiede!

Am Sonntag den 7. November 1909, vormittags 11 Uhr,
im Lokal des Herrn Lichteke, Knochenhauerufer 27/28

Oeffentliche

Schmiede-Versammlung

Tagesordnung:

1. Vortrag über das Thema „Der Einfluß der neuen
Steuern auf die Lebenshaltung der Arbeiterschaft in
der gegenwärtigen Wirtschaftskrise, und welche Lehren
ziehen die Schmiede daraus?“
Referent: Kollege Kaulfuß.

2. Diskussion.

Werte Kollegen! Die gegenwärtige Wirtschaftskrise, die Steu-
rung der Lebensmittel und die neuen Steuern werden sehr schmerz-
lich von uns empfunden; unsere Löhne stehen in keinem Verhältnis zu
den Leistungen. Wir erwarten daher, daß die hiesigen Schmiede
Mann für Mann in der Versammlung erscheinen.

Der Einberufer.

Burg Burg

Deutscher Holzarbeiterverband

Sonnabend den 6. November, abends 8 Uhr
im „Hohenzollernpark“

Große außerordentliche Mitglieder-Versammlung.

Wichtige Tagesordnung.

Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist unbedingt notwendig.
Die Verwaltung.

Thale.

Sonnabend den 6. November, abends 8 Uhr, im
Lokal „Zur grünen Tanne“

Große öffentliche Volksversammlung.

Thema: Politische Tagesfragen (Referent Reichstagsabgeordn.
W. Albrecht, Halle).

Starke Besuch erwartet Der Einberufer.

Burg. Burg.

Der

Gesangverein Eintracht

feiert am

Sonnabend den 6. November, abends 8 Uhr
im Grand Salon sein

11. Stiftungsfest

verbunden mit

Gesangs- und theatralischen Aufführungen.

— Entree 30 Pfennig. —

Freunde und Gönner des Gesangs sind hierzu
eingeladen. 1769

Das Komitee.

Dixin

Verbessertes im Gebrauch billigstes Seifenpulver.

Erleichtert bedeutend das Waschen und
ist ohne Zusatz von Seife und Soda zu
gebrauchen. Ueberall erhältlich.
Paket 25 Pfg. Alleinige Fabrikanten:
Henkel & Co., Düsseldorf.

Arbeiter-Bildungsausschuß

für den Kreis Wanzleben

Lichtbilder-Vorträge

Dienstag den 9. Novbr. im Lokal der Witwe Hoppe, Bennedenbeck
Mittwoch den 10. Novbr. im Lokal des Herrn Göpel, Hohendodeleben
Donnerstag den 11. November im Lokal des Herrn Köppe, Diesdorf
Freitag den 12. November im Lokal des Herrn Stiller, Fermerleben
Sonnabend den 13. Novbr. im Lokal des Herrn Schäfer, Westerhüsen
Dienstag den 16. Novbr. im Lokal des Herrn Schütze, Kl.-Otterleben.

Thema in allen Veranstaltungen:

Feuersgewalten der Erde und die Zerstörung von Messina

Vortragender: Herr Hans Prull (Wernigerode).

Eintrittskarten sind bei sämtlichen Kassieren der Gewerkschaften
zu haben. 1775 Der Bildungsausschuß.

Kalbfleisch u. Rindfleisch

billiger!!

Freitag und Sonnabend:

Kalbskeulen
Kalbsrücken
Kalbsniere
Kalbsbrust
à 50 Pf. keine höheren Preise!

ff. Rindfleisch

Bratenstücke (ohne Knochen) à Pfund 75 Pf.
(mit „) „ 65
Rohrsteck 30 Pf., Rinderherz 45 Pf., Ochenschwanz 50 Pf.

Ferner offeriere:

Wildbratenfleisch Pfd. 60 Pf., b. 5 Pfd. nur 55 Pf. — Zartes
Wildschwein Pfd. 30, 40, 50 bis 70 Pf. — Rehblätzer, Reh-
hals, Rehbrust, Wildragoutfleisch Pfd. 20 bis 30 Pf.
Wild Kaninchen Stück v. 70 Pf. an
Gr. Buschhahn, ig. Fasanenhähne Stk. 2.40 Mt.

R. Bosse, Gr. Marktstr. 20

Achtung! Fleisch billiger.

Nochmal 3 Ausnahmetage: Freitag, Sonnabend, Sonntag
Rindfleisch zum Schmoren und dicke Kochfleisch nur 65, 60 und
50 Pf. Sammelfleisch 70 Pf. Kalbfleisch 50, 60, 70 Pf.
Schweinefleisch nur 80 Pf. Gehacktes Rind- u. Schweine-
fleisch 70 Pf. Rotwurst, Leberwurst, Sülze nur 70 Pf.

Th. Berkholz, Tischlerkrugstraße 17.

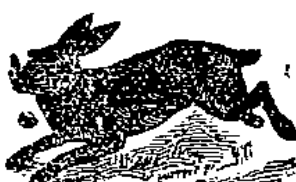
Seit 25 jähriges Geschäftsbestehen.

Arbeiter-Notiz-Kalender für 1910

Preis nur 50 Pfennig

sind eingetroffen

Buchhandlung Volksstimme, Gr. Mühlstr. 3.



Hasen

Rehwild, Waldkaninchen
Gänse, Enten, Hühner,
Tauben.

A. Hanisch

Wildhandlung 1781
Alte Neustadt, Schäfersstr. 3
Ferienprediger 2888.

Schlager

sind meine hochgelegenen Herren-
Schwitzküchen mit Kadappa und
Gummibrot 10 u. 11.50 Mt.
besgl. für Damen 7.50 u. 9 Mt.
sowie alle andern Sorten und
Füllschuwaren. 1772

W. Mähe, Handelsburger Str. 30.

Preiselbeeren!

Sonnabend, 6. November trifft
auf hies. Wochenmarkt ein gr. P.
Herbst-Preiselbeeren zum Ver-
kauf ein; selbige auch morgen a. d.
Buckauer Wochenmarkt billigst.
Empfehle 400 Gr. Apfel und
Birnen, 5 Pfd. 25, 30, 35, 40,
50 Pf. beste Goldparmanen
und Grabensteiner 90 Pf.
Striebing, Gr. Diesdorfer Str. 21.

Hasen, Rehwild

Fasanen, Gänse, Enten
empfehlen 805

Geschw. Herwig
Zuh.: Fritz Krehl
Poststraße 5 Telefon 2081

Damen

uhr m. eleg. l.
Reize 10 Mt.
Drelengelstraße 4, pt.

Sofort Stellung!!!

Der „Deutsche Arbeitsmarkt“
liegt aus: Seefahle
Schuhbrücke 10

ZENTRAL

THEATER.
Die konkurranzlosen
November-Spezialitäten
Einzig dastehend!
The Uessemes
die Könige d. Quälibristik!
Mizi Gizi
in ihrer Originalszene
Märchenhafte Richtigkeite!
La Pia
ein Traum von Schönheit.
U. a. Der Tanz in den
eisernen Meereswellen
Gottlieb Reeck
und die übrigen wunder-
baren Attraktionen!

Kaiser-Theater

Heute Freitag 1674
Programmwechsel!
Bombenprogramm
Dauer ca. 2 Stunden.

Carl Koppels Restaurant

Fabrikantenstraße 5/6 1815
Heute Sonnabend
Groß. Preis-Billardspiel
Sonntag Preis-Statspiel.
Ergebnis tabel ein D. D.

Ein gut-Materialwaren-Geschäft
gehend, verbunden mit Hauswirtschaft
und Grünwaren veränderungs-
halber sofort zu verkaufen. Zu-
erfragen Gärtnerstraße 3,
im Geschäft. 804

Uhren Schweizer Fabrikat
3.75 5.50 8.50 10.00
Drelengelstraße 4 pt.

Nähmaschine, f. neu, f. 35 Mt.
Grammophon m. 6 Platte 25 Mt.
a. verl. Bahnhofstr. 39/40, S. 1. pt.

Nähmaschine, sehr gut näh., für
18 Mt. z. ul. Grünarmstr. 9/10, III.

1 eleg. Bettstelle u. Matr., engl.
18 Mt., 1 Divan, ganz neu, 45 Mt.
z. verl. Krummer Ellbogen 11, pt.

Eudenb. Str. 23, III L., f. d. Logis
Kaufe 1728

Kanarienhähne
und -weibchen
fortwährend, f. flotte
Säng. bez. 8, 4, 5 b. 6 Mt.
J. Tischler, Annastr. 25.

Arbeiter-Bildungsausschuß

Kreis Wanzleben, Abteilung Lemsdorf

Sonnabend den 6. November, abends 8 Uhr
im Lokal des Herrn Julius Cäsar

Großer Kunst- u. Konzertabend

ausgeführt von der
gesamten Kapelle des Herrn Helmreich (Gr.-Otterleben)
unter Mitwirkung sämtlicher Vereine 1857

Nachdem Ball

Programme 25 Pf. Kinder haben keinen Zutritt.

Restaurant z. Reiseontel

Straße 32
Heute Freitag, Großer Preis-Skat
abends 9 Uhr
Jeden Sonnabend, Großes Preis-Billardspiel
abends 9 Uhr
Ertragspreise: Gänse, Hasen, Enten usw.
Ergebnis tabel ein Otto Fahrenkampf.

Großer Preis-Stat

Am Sonntag 25 Barpreise nachm. 1 Uhr
den 7. d. Mt. abends 8 Uhr
Bei großer 1. Pr. 25 Mt., 2. Pr. 15 Mt., 3. Pr. 10 Mt.
Freundl. ladet ein Fr. Lorbeer, „Zum Knyffhäuser“, Königsborner Str.

Genthin.

Sonnabend den 6. November,
abends 8 1/2 Uhr, im Lokal des
Herrn Aug. Clement

Oeffentliche Wählerversammlung

Tagesordnung:
1. Die bevorstehenden Stadt-
verordnetenwahlen. Ref.:
Stadtv. H. Nitsch (Magdeburg).

Stadt-Theater.

Freitag den 5. November 1909
Anf. 7 1/2 Uhr. Ende geg. 10 1/2 Uhr
4. Abend (rote Karten)

Tiefeland.

Musikdrama in einem Vorspiel
und zwei Aufzügen von Eugen
d'Albert.
Sonnabend den 6. November
Der Bibliothekar.

Wilhelm-Theater

(Kasse geöffnet 10 bis 1 und
4 bis 8 Uhr.)
Freitag den 5. November 1909
Sensationeller Erfolg!
Abendlich ausverkaufte Häuser!

Die geliebte Frau.

Sonnabend den 6. November 1909
Zum 26. Male!
Die Förster - Christl.

Walhalla-Theater.

Freitag den 5. November 1909
Zum zweitenmal!
Die Seemannsbraut

Die Seemannsbraut

oder
Zwei Mädchen vom Ballett.
Stürmischer Lacherfolg!
Sonnabend den 6. November
Die Seemannsbraut

Die Seemannsbraut

oder
Zwei Mädchen vom Ballett.
hochkomisch und empf!

Kaiser-Theater

Heute Freitag 1674
Programmwechsel!
Bombenprogramm
Dauer ca. 2 Stunden.

Carl Koppels Restaurant

Fabrikantenstraße 5/6 1815
Heute Sonnabend
Groß. Preis-Billardspiel
Sonntag Preis-Statspiel.
Ergebnis tabel ein D. D.

Arbeiter-Bildungsausschuß

Kreis Wanzleben, Abteilung Lemsdorf

Sonnabend den 6. November, abends 8 Uhr
im Lokal des Herrn Julius Cäsar

Großer Kunst- u. Konzertabend

ausgeführt von der
gesamten Kapelle des Herrn Helmreich (Gr.-Otterleben)
unter Mitwirkung sämtlicher Vereine 1857

Nachdem Ball

Programme 25 Pf. Kinder haben keinen Zutritt.

Restaurant z. Reiseontel

Straße 32
Heute Freitag, Großer Preis-Skat
abends 9 Uhr
Jeden Sonnabend, Großes Preis-Billardspiel
abends 9 Uhr
Ertragspreise: Gänse, Hasen, Enten usw.
Ergebnis tabel ein Otto Fahrenkampf.

Großer Preis-Stat

Am Sonntag 25 Barpreise nachm. 1 Uhr
den 7. d. Mt. abends 8 Uhr
Bei großer 1. Pr. 25 Mt., 2. Pr. 15 Mt., 3. Pr. 10 Mt.
Freundl. ladet ein Fr. Lorbeer, „Zum Knyffhäuser“, Königsborner Str.

Genthin.

Sonnabend den 6. November,
abends 8 1/2 Uhr, im Lokal des
Herrn Aug. Clement

Oeffentliche Wählerversammlung

Tagesordnung:
1. Die bevorstehenden Stadt-
verordnetenwahlen. Ref.:
Stadtv. H. Nitsch (Magdeburg).

Stadt-Theater.

Freitag den 5. November 1909
Anf. 7 1/2 Uhr. Ende geg. 10 1/2 Uhr
4. Abend (rote Karten)

Tiefeland.

Musikdrama in einem Vorspiel
und zwei Aufzügen von Eugen
d'Albert.
Sonnabend den 6. November
Der Bibliothekar.

Wilhelm-Theater

(Kasse geöffnet 10 bis 1 und
4 bis 8 Uhr.)
Freitag den 5. November 1909
Sensationeller Erfolg!
Abendlich ausverkaufte Häuser!

Die geliebte Frau.

Sonnabend den 6. November 1909
Zum 26. Male!
Die Förster - Christl.

Walhalla-Theater.

Freitag den 5. November 1909
Zum zweitenmal!
Die Seemannsbraut

Die Seemannsbraut

oder
Zwei Mädchen vom Ballett.
Stürmischer Lacherfolg!
Sonnabend den 6. November
Die Seemannsbraut

Die Seemannsbraut

oder
Zwei Mädchen vom Ballett.
hochkomisch und empf!

Eldorado

Gr. Junkerstr. 12
Abends 7 Uhr:
Varieté - Vorstellung

Schönheits-Konkurrenz

Die weiße Venus.
Frauensönigkeit i. d. Kunst
Im Kristall-Spiegel-Salon
Mittags 12 bis 1 Uhr:
Künstler-Konzert

Abends 9 Uhr:
Heitere Kabarett - Vorträge

Waschen Sie das nächste Mal

nicht, ohne sich durch einen Versuch

mit

Persil

von den großen Vorzügen dieses unvergleichlichen, selbsttätigen Waschmittels überzeugt zu haben!

MG

Vorteile!

1. Bedeutende Verkürzung der Waschzeit, die nur halb so lang wie sonst!
2. Müheloses Waschen und denkbar gründlichste Reinigung ohne das so schädliche Reiben und Bürsten!
3. Größte Schonung und Erhaltung der Wäsche, keine Beschädigung selbst zartester Gewebe, wie Spitzen, Gardinen etc.
4. Absolute Unschädlichkeit und völlige Gefahrlosigkeit in der Anwendung unter weitgehendster Garantie!
5. Völlige Entfernung selbst hartnäckiger Flecken (z. B. von Obst, Kakao, Tinte, Rotwein, Sauce etc.), ohne daß die Faser im geringsten angegriffen wird!
6. Erhebliche Verbilligung des Waschens durch kürzere Waschzeit, geringere Arbeitsleistung und Ersparnis aller Zutaten und sonstiger Nebenkosten!

Zur Beachtung!

„Persil“ ist das Produkt langjährigen, sorgsamsten Studiums, unter Berücksichtigung aller Nachteile der bisherigen Waschmethoden; seine Wasch- und Bleichkraft ist enorm, die mit Persil erzielte Leistung also ungleich grösser als die mit Seife, Seifenpulver und andern Waschmitteln.

Die Persilwäsche erfordert kein Reiben und Bürsten, nur ein kurzes, etwa halbstündiges Kochen und die schmutzigste Wäsche wird sofort blütenweiss, wie auf dem Rasen gebleicht. Persil bietet somit einen willkommenen Ersatz für die zeitraubende Rasenbleiche und ersetzt ferner auch die chemische Reinigung in allen Fällen, wo es sich darum handelt, namentlich hartnäckige Flecken, z. B. von Obst, Tinte, Kakao, Sauce, Rotwein, Fett, Schweiss usw. herrührend, zu entfernen.

Dabei muss ausdrücklich betont werden, dass Persil

weder der Wäsche schädlich

ist, indem es das Gewebe in keiner Weise angreift,

noch gefährlich im Gebrauch

weil absolut frei von scharfen oder giftigen Stoffen, wie Chlor, Chlorverbindungen usw. — Hierfür wird weitgehendste **Garantie** geleistet, selbst bei falscher Anwendung. Auch als Desinfektionsmittel für Kranken- und Kinderwäsche bewährt sich Persil vorzüglich, da es stark desinfizierende Wirkung besitzt, die Bakterien tötet und Krankheitskeime erstickt sowie alle scharfen Gerüche beseitigt. Ebenso eignet es sich hervorragend zum Reinigen von Kochgeschirren, Glas- und Emaillesachen, die durch Kochen in Persil-Lauge wieder wie neu werden.

Die Ersparnis bei Anwendung von Persil ist bedeutend, schon durch dessen Mindergebrauch gegenüber dem sonst gewohnten Quantum Waschmaterial. Feurung und sonstiger Nebenkosten, ungeachtet der längeren Haltbarkeit der Wäsche, die infolge des langsameren Verschleisses nicht so oft ergänzt zu werden braucht. Bei ganz besonders schmutziger Wäsche unterstützt die glänzende Wirkung des Persil ein vorheriges Einweichen in **Henkel's Bleich-Soda**.

Alle diese Vorzüge sichern

Persil

seine Ueberlegenheit gegenüber den zahlreichen andern, vielfach wertlosen Waschmitteln und verschaffen ihm die konkurrenzlose Stellung, in der es sich als Triumph der Waschmittel-Industrie seit seinem Erscheinen befindet und behauptet. Der enorme Verbrauch dieses vorzüglichen Produktes in allen Ländern gibt hierfür ein beredtes Zeugnis. Deshalb sollte Persil in keinem Haushalt und in keiner Waschküche fehlen, sei es zur Bewältigung der allgemeinen Hauswäsche, sei es zum täglichen Handgebrauch für Einzelwäsche oder in Spezialfällen.

In allen Geschäften erhältlich.

Alleinige
Fabrikanten:

Henkel & Co., Düsseldorf

Gegründet
1876.

Auch Fabrikanten der weltbekannten **Henkel's Bleich-Soda**.

Auf allen beschickten grösseren Fachausstellungen mit nur ersten Auszeichnungen und vielen Ehrenpreisen prämiert.

sehr berechtigt gewesen sei, hielt auch dafür, daß lediglich eine Geldstrafe am Plage sei, und zwar noch eine geringere als die beantragte. Das Gericht erkannte auf 30 Mark Geldstrafe und Publikationsbefugnis im „General-Anzeiger“.

Arbeiter-Bildungsausschuß. Das erste Konzert in diesem Winter findet am Montag nächster Woche im „Sachsenhof“ statt. Für den geringen Eintrittspreis von 40 Pfennig soll den Besuchern etwas Außerordentliches geboten werden. Die Berliner Triobereinigung der Herren Kurisch, Gutdeutsch und Defert wird ausgewählte Kammermusikstücke zum Vortrag bringen und eine geschätzte Sängerin wird die Hörer mit Liedern von Schubert, Grieg, Kurisch, Schumann und Gade erfreuen. Vielen wird der Konzertabend im Vorjahre noch in angenehmer Erinnerung sein, und auf der gleichen Höhe wird das Konzert am Montag stehen. Der Bildungsausschuß sieht darum mit Zuberst auf guten Besuch.

Der Landauer-Vortrag fällt, wie schon gestern bekanntgegeben wurde, heute Donnerstag aus. Der nächste Vortrag ist am Donnerstag den 11. November.

Luftbarkeits- und Willkürsteuer. Trotz der schlechten Zeiten steigen die Aktien der Luftbarkeitssteuer. Sie gehört zu denjenigen Steuern, die bei allen Aufwindungen und Verkäufungen ein steigendes Erträgnis aufzuweisen hat. Im Jahre 1907 heimste der Stadtsäckel aus dieser bestrafenden Steuer 191 098,91 Mark ein, diese Einnahme steigerte sich im Jahre 1908 auf 192 552,16 Mark. Dieses Mehr von 1442,25 Mark ist hauptsächlich auf die Willkürsteuer zurückzuführen. Wegen die Veranlagungen zur Luftbarkeits- und Willkürsteuer sind Einsprüche nicht erhoben worden. Die vereinnahmten Strafgebühren betragen 2 Mark.

Von der Hundsteuer. Entweder fühlten sich die Hunde nicht mehr wohl in Magdeburg oder ihre Zahl wird zwangsweise infolge der hohen Steuern reduziert. Jedenfalls nehmen nach dem neuen Verwaltungsbericht die Hunde in Magdeburg ab. Im Jahre 1907 wurden noch an Hundsteuern 59 005,50 Mark vereinnahmt. Im Jahre 1908 wurden jedoch nur 58 279,25 Mark an Hundsteuer bezahlt. Im ganzen gab es im Berichtsjahre 2111 Hunde in Magdeburg, so daß auf je 116,5 Personen ein Hund kommt.

Kraushandel am Totensonntag. Der Polizeipräsident erläßt folgende Bekanntmachung: Gesuche um Genehmigung von Handelsstellen auf öffentlichen Straßen und Plätzen zum Verkauf von Kränzen an dem dem Andenken der Verstorbenen gewidmeten Jahrestag (Totensonntag) sind bis zum 13. November d. J. schriftlich beim Polizeipräsidenten einzureichen. Die Gesuche müssen die genaue Bezeichnung der einzunehmenden Handelsstellen enthalten und sind vom Verkäufer mit Vor- und Zunamen, unter Angabe des Berufsstandes und der Wohnung, eigenhändig zu unterschreiben.

Die sozialen Probleme im Zeitalter der Großbetriebe. Ueber dieses zeitgemäße aller Thematia sprach am Mittwochabend in einer von der Ortsgruppe Magdeburg des Bundes der technisch-industriellen Beamten einberufenen Versammlung in Richards Festsaal Herr Ingenieur Lüdemann aus Berlin. Er führte kurz folgendes aus: Soziale Fragen hat es zu allen Zeiten gegeben, wo es größere Menschengemeinschaften gab. Heute treten jedoch die sozialen Fragen in nie gekannter Mächtigkeit auf. Alle überträgt aber die Arbeiterfrage; sie ist geradezu das soziale Problem. Redner schilderte dann die Entwicklung der kapitalistischen Wirtschaftsweise und ihre Wirkungen auf den Arbeitsprozeß. So wie die Arbeiter habe auch die neue große Schicht der Privatangestellten, der industriellen Beamten, unter den Wirkungen des Kapitalismus zu leiden. Wie könne dem entgegen gewirkt werden? Im Liberalismus sei kein Raum für soziale Bestrebungen, auch vom Sozial-Konföderalismus sei nichts zu erwarten und der Sozialismus wolle die Lösung erst in ferner Zukunft versuchen. Nur die sozialreformistische Gegenwartsarbeit werde die Verhältnisse bessern. Die Träger dieser Arbeit seien die Angestellten- und Arbeiterverbände, die Gewerkschaften. Redner gab dann eine treffliche Schilderung dieser Organisationen und ihrer Erfolge und schloß mit der Aufforderung an die in recht großer Zahl anwesenden industriellen Beamten, sich ihrer wirtschaftlichen Organisation, dem Bunde der technisch-industriellen Beamten, anzuschließen.

In der Diskussion unterwarf Herr Studt die Aufforderung. Er wies u. a. darauf hin, daß Privatbeamten trotz ihrer weit löstspieligen Vorbildung oftmals ein Anfangsgehalt von monatlich 60 Mk. angeboten würde.

Redakteur Wittmann betonte, daß es nicht genüge, sich mit der Existenz des Kapitalismus abzufinden, wenn man die soziale Frage lösen wolle. Man müsse den Kapitalismus zu überwinden suchen, was nur durch die Vorgesellschaftung der Produzenten möglich sei. Neben ihrer wirtschaftlichen Organisation müßten sich daher auch die Privatbeamten politisch betätigen. Redner charakterisierte dann noch die sogenannte „gelbe“ Bewegung, die, wie das leider in kurzfristiger Weise noch oftmals geschähe, von keinem industriellen Beamten unterstützt und gefördert werden dürfe.

Lehrer Böder meinte, man müsse versuchen, die ungemessene Entwicklung des Kapitalismus zu verhindern durch gesetzgeberische Aktionen, z. B. die progressive Einkommensteuer. Eine Organisation, die ohne Ausnahme alle Arbeiter und Angestellten umfasse werde dem Unternehmertum das Gleichgewicht halten. Aber sie müsse sich von einseitigen politischen Bestrebungen fernhalten.

Herr Blume hält die politische Betätigung für unbedingt nötig. Die Beamten müßten den modernen Arbeiterorganisationen gegenüber eine freundschaftlichere Haltung einnehmen.

In seinem Schlusswort betonte der Referent, daß der Bund der technisch-industriellen Beamten nur eine wirtschaftliche Organisation sei, die parteipolitisch völlig neutral sei. Jeder Staatsbürger habe allerdings auch die Pflicht, sich politisch zu betätigen. Darauf in welcher Weise das geschehe, über den Bund aber keinen Einfluß aus. Gegen die sogenannte „gelbe“ Bewegung vorzugehen, sei der Bund jederzeit bereit. Die industriellen Beamten müßten solchen Organisationsgebilden sehr kritisch gegenüberstehen und nicht bloß fragen: Ist das eine gelbe Organisation? — sondern sie müßten noch weiter gehen und fragen: Kommt die Arbeit dieser Organisation der gelben „Arbeit“ gleich? Wenn auch nur die Möglichkeit bestehe, daß solche Arbeiter- und Angestelltenorganisationen einmal im Sinne der Gelben wirken könnten, müßten sie von den industriellen Beamten im eigenen Interesse bekämpft werden.

Gegen Mitternacht wurde die interessante Versammlung geschlossen.

Die Lohnbewegung der Tischler und Maschinenarbeiter steht heute in der 18. Woche dauf der Rücksichtslosigkeit der Unternehmer noch auf demselben Punkt, wie zu ihrem Beginn. Jetzt scheint aber auch Tischlermeister August Siegel, Olivenstedter Straße, das Bedürfnis zu haben, zu zeigen, was für ein vielseitiger Kämpfer er in diesem Kampfe ist. Wurde 1905 noch seine Arbeiterfreundlichkeit in allen Tönen ausgesprochen, so ist er, wie uns aus dem Bureau des Holzarbeiterverbandes geschrieben wird, innerhalb weniger Jahre jedoch ein anderer geworden. Um seinen bedrängten Kollegen, welche nicht so glücklich waren wie er, einen Arbeitswilligen zu erhalten, zu Hilfe zu kommen, scheint er eine Vermittlungsstelle für arbeitswillige Tischlergeschellen etabliert zu haben. Herr Siegel, welcher sich diese nützlichsten Elemente von Herrn Stellmacher Geide, Fernwerleben, zuführen läßt, brachte so einen importierten Tischler zu Herrn Tischlermeister Franzen und freute sich, ein gutes Werk vollbracht zu haben. Leider konnten wir von diesem, kaum der Lehre Entlassenen nicht erfahren, wie Herr Siegel für seine Mühe und Arbeit entschädigt worden ist. Allerdings bei der Wachsamkeit der Streitenden dauert die Freude in einer derartigen Werkstatt, wie Herr Franzen merken mußte, stets nur kurze Zeit; die Höllebank ist wieder vermaßt und der Meister ohne Gesellschaft. Den Zuzug von Tischlern und Maschinenarbeitern fernzuhalten und auf Streikarbeit in den einzelnen Orten zu achten, ist Ehrensache eines jeden Solzarbeiters und aller Lokalverwaltungen.

Zu der „Berichtigung“ des Herrn Ebermann, zweiter Vorsitzender der Graphischen Drucker-Kassette, in der gestrigen Nummer der „Volksstimme“ habe ich folgendes zu erklären: Eine Anfrage an den auf dem Krankentag in Halberstadt anwesenden Vertreter der Graphischen Drucker-Kassette hat ergeben, daß ich nicht erklärt habe, daß die Drucker-Kassette wegen Uebertretung der Krankenvorschriften auf Antrag der Kassenzürzte verhängt worden sind; sondern daß ich bei der Uebertretung von einzelnen Bestimmungen in den Arztberichten bemängelt habe, daß die fragliche Bestimmung, deren Vorhandensein im Vertrag der Graphischen Drucker-Kassette Herr Ebermann nicht bestreitet, überhaupt Eingang in den Vertrag der Graphischen Drucker-Kassette gefunden habe; nach meiner Meinung stellt sie sich als eine Preisgabe der Selbstverwaltung dar, indem sie den Kassenzürzten Rechte zubilligt, die der Kassenvorstand für sich allein zu beanspruchen hätte. — Daß von dieser Bestimmung noch nie Gebrauch gemacht worden ist, spricht nicht für die Kassenzürzte als für den Kassenvorstand, der trotz des Nichtgebrauchs eine solche Bestimmung im Vertrag duldet und für ihre Ausmerzung nicht Sorge trägt und damit zum Ausdruck bringt, was ja auch Herr Ebermann sagen will, indem er sie verteidigt, daß sie der Selbstverwaltung Ehre einlegt. — Derselbe sind nun berechtigterweise die Ansichten geteilt, ebenso über andere Bestimmungen des Vertrags der Graphischen Drucker-Kassette mit den Kassenzürzten, die ich zeitweilig nicht weiter berühren konnte.

Erich Wendlandt.

Steuern und Gebühren. Zu diesem Titel werden im Verwaltungsbericht der Stadt Magdeburg folgende Angaben gemacht: Der rechnerische Abschluß der Steuerverwaltung weist in dem Berichtsjahr bei einer Zsteinnahme von 9 144 063,67 Mark eine Mehreinnahme von 214 070,67 Mark gegen das Etatsjoll auf. Gegen die Zsteinnahme des Jahres 1907 ergibt sich ein Mehr von 671 629,55 Mark. Zur Bekräftigung des nicht durch anderweitige Einnahmen der Kammereinnahme gedeckten Teiles der Ausgaben sind im Berichtsjahr Zuschüsse erhoben in der Höhe von 164 Prozent der Staatskommunalfuer, 200 Prozent der Gemeindefuer, 100 Prozent der Betriebsfuer und 3,46 Promille des gemeinen Wertes der Grundstücke gleich 200 Prozent der staatlich veranlagten Grund- und Gebäudefuer als Grundfuer. Als besonders beachtenswert ist hervorzuheben, daß die Mehreinnahmen gegen den Etatsausfall betragen bei der Gemeinde-Einkommenfuer 154 234,48 Mark, bei der Gemeindefuer 38 145,42 Mark, bei der Grundfuer 24 301,45 Mark, bei der Luftbarkeits- und Willkürfuer 22 452,16 Mark, bei der Biersteuer 6195,95 Mark, bei der Kanalgebühr 3847,13 Mark, während die Umsatz- und Wertzuwachssteuer um 30 872,56 Mark und die Baugeschäfte um 5154,75 Mark gegen den Etatsausfall zurückgeblieben sind. Nach dem von der Kammereinnahme aufgestellten Abschluß beträgt die Zsteinnahme an Gemeindefuern aus dem Jahre 1908 abzüglich Baugeschäfte 9 091 843,52 Mark, nach der von der Steuerkassette aufgestellten Uebersicht 9 084 733,50 Mark. Die Differenz von 7060,02 Mark verteilt sich auf verschiedene Steuerarten.

Wegen militärischer Unterschlagung in zwei Fällen hatte sich am Donnerstag vormittag vor dem Kriegsgericht der 7. Division der Witzwachemeister und Regiments-Schneider M ö d e r vom hiesigen Feldartillerie-Regiment Nr. 4 zu verantworten. Nach Verlesung der Anklage wurde wegen Gefährdung militärischer Interessen die Öffentlichkeit während der Dauer der Verhandlung ausgeschlossen. Das öffentlich verkündete Urteil lautete: Der Angeklagte wird wegen dienlicher Unterschlagung in zwei Fällen zu 4 Wochen gelindem Arrest verurteilt. Die Unterschlagung wurde darin gefunden, daß Köber, der bereits im 34. Jahre dient, dem Regiment gehörige Futter- und Tuchlagen für sich und andre verwertet hat. Desgleichen hatte er sich etwas Holz und Kohlen angeeignet.

Gasvergiftung. Am Donnerstag früh 5 Uhr wurden die bei dem Arzt Dr. U. in der Alten Ulrichstraße 13a bediensteten Mädchen besinnungslos in ihren Betten aufgefunden. Sie schliefen in ihrer Kammer neben der Küche, wo sich durch Loslösung oder Undichtigkeit eines Gas Schlauches Gas angesammelt hatte. Die sofort angelegten Wiederbelebungsversuche mit Hilfe des von der Feuerwehr requirierten Sauerstoffapparats waren bald von Erfolg gekrönt. Das eine Mädchen, Luise Herbst, wurde nach dem Krankenhaus gebracht, während das andre im Dienst verbleiben konnte.

Diebstahl. Aus einem verschlossenen Schuppen eines Grundstücks in der Schönebecker Straße ist am 1. d. M. ein Fahrrad „Vrennabor“ mit schwarzem Rahmen, gelben Felgen, nach unten gebogenem Lenkrohr und defektem Hinterrad und in der Nacht zum 3. d. M. aus einem verschlossenen Stalle einer Gartenparzelle auf dem kleinen Stadtmarsch 4 Hühner (1 gelbes, 1 schwarzes, 1 graues und 1 schwarzes mit gelbem Krage) gestohlen worden. Die Hühner sind durch Abreißen der Köpfe an Ort und Stelle getötet worden.

Auch eine moderne Folter. Was es für einen schuldlosen Menschen für eine Qual ist, unter einer Anklage zu stehen, kann wohl nur der richtig beurteilende, der einmal in dieser wenig beneidenswerten Lage war. In den meisten Fällen werden ja die Sachen so schnell wie möglich erledigt, doch kommt es auch vor, daß Sachen sich Jahr und Tag hinschleppen und dann vielleicht mit Freisprechung enden, wie folgender Fall, der schon im März dieses Jahres vor dem Schöffengericht abgeurteilt werden sollte, aber damals und noch ein späteres Mal vertagt wurde. Am Sonntagabend stand zum drittenmal Hauptverhandlungstermin an, der aber wieder vertagt wurde, weil Meinungsverschiedenheiten über die Bereidigung von Zeugen zwischen den hiesigen und den Richtern am Landgericht Schleswig herrschten. Der Hauptbelastungszeuge wohnt nämlich dort und ist, wie dies vielfach geschieht, um Kosten zu sparen, von einem dortigen Richter vernommen worden. Die Aussage sollte dann hier im Hauptverhandlungstermin verlesen werden. Nun stellte sich bei der Verlesung im Termin im April d. J. heraus, daß in dem Protokoll der Vernehmung, daß der Zeuge vereidigt sei. Deshalb wurde die Sache damals vertagt und an den Richter in Schleswig das Erjuden gestellt, den Zeugen zu bereidigen oder die Gründe anzugeben, weshalb er nicht vereidigt werden könne. Der Richter in Schleswig lehnte aber ab, den Zeuge nochmals zu bereidigen, da derselbe bei der ersten Vernehmung den Eid geschworen habe, wie er — der Richter — und sein Protokollführer versicherten. Es war lediglich vergessen worden, dies im Protokoll anzuführen. Nun wurde die Verhandlung am Sonntagabend doch wieder vertagt, weil der hiesige Richter auf dem Standpunkt steht, daß eine solche Vernehmung der Urkunds-personen nur dann zulässig sei, wenn sie in dem Falle, daß der Zeuge inzwischen verstorben sei, eidlich abgegeben werde. Hier hatten die Urkunds-personen ihre Vernehmung nicht eidlich abgegeben und der Zeuge lebt. Nun gehen die Akten wieder nach Schleswig. Vielleicht lehnt der dortige Richter die neue Vernehmung des Zeugen nochmals ab, dann erfolgt Beschwerde an das Oberlandesgericht Kiel und der Angeklagte, ein wenig bemittelter Geschäftsmann, lebt, trotzdem er und sein Anwalt bestimmt auf Freisprechung rechnen, unter der Folter einer Betrugs-anklage. In diesem Falle liegt es darum besonders schwer, weil der Angeklagte die ganze Sache seiner Familie aus Rücksicht auf die Kränklichkeit seiner Frau verschwiegen hat und nun fürchtet, der Zufall könne der Frau die Sache verraten, ehe sie entschieden ist, und deren Zustand verschlimmern.

Festgenommen wurde der wohnungslose Arbeiter Heimr. L. von hier, der am 3. d. M. gelegentlich des Bettelns aus einer in der Mittelstraße gelegenen Wohnung ein Paar Herren-Schuhstiefel gestohlen hat.

Der Verband von Kanarienzüchter-Vereinen in Magdeburg wird, wie alljährlich, so auch in diesem Jahre wieder eine Ausstellung von Kanarienzüchtern und zur Zucht und Pflege von Kanarienzüchtern zu verwendende Hilfsmittel in den Sälen der „Reichstrone“, Jakobstraße 42, veranstalten. Auch zum Verkauf werden Vögel ausgestellt werden. Am 19. und 20. November soll die Veamierung der ausgestellten Gegenstände stattfinden, während am 21. November (Totensonntag) und am 22. November die Ausstellung für das Publikum

geöffnet ist. An der Ausstellung können sich hiesige, nach Maßgabe der Ausstellungsbedingungen, und auswärtige Kanarienzüchter beteiligen. Alles Nähere noch durch Bekanntmachung in diesem Blatte und durch Plakate an den Anschlagtaulen.

Konzerte, Theater, Sport etc.

(Mitteilungen der Direktionen.)

* **Städtische Konzerte.** Das Stadttheaterkonzert Nr. 2 Serie A, welches kommenden Mittwoch den 10. November unter der Leitung von Musikdirektor Krug-Waldie stattfindet, bringt als Solisten Herrn Arthur Schnabel aus Berlin. Der sich hier größter Beliebtheit erfreuende feinsinnige Künstler wird das D-Moll-Klavierkonzert von Johannes Brahms und die F-Moll-Rhapsodie von Chopin spielen. Das übrige Programm bringt an Orchesterwerken die dreisätige D-Dur-Sinfonie von Mozart, ein Wert, dem man außer den drei beliebtesten Sinfonien Mozarts (G-moll, Es-dur und C-dur) am besten in den Konzertsälen begegnet. Durch die Schlussnummer des Konzerts kommt Richard Strauß mit seinem „Zit Eulenpiegel“ zu Wort, eine Komposition, die sich vermöge ihres geistvoll-humorischen Inhalts und ihres blendenden Orchesterspiels auf den Konzertprogrammen noch immer als lebensfähig erweist. Als Novität des Abends gelangt außerdem eine Ouvertüre zu Schatepears „König Lear“ zur Erstaufführung. Der Komponist derselben, Herr Fritz Teich, ein Magdeburger Kind, hat seine musikalischen Studien an hiesiger Konservatorium gemacht und ist zurzeit am Hoftheater in Altenburg als Dirigent tätig. Schon in vergangener Konzertsaison wurde eine „Sinfonische Dichtung“ des jungen Komponisten mit erfreulichem Erfolg in einem hiesigen städtischen Fürstlich-Konzert zu Gehör gebracht.

* **Stadttheater.** Die Direktion hat ein Operngastspiel zum Abschluß gebracht, das eine ungewöhnliche Bedeutung beanspruchen darf. Der vor wenigen Jahren erst am deutschen Opernhimmel aufgetauchte neue amerikanische Star Mme. Kalva, vom Royal Opera Covent Garden in London ist für ein einmaliges Gastspiel gewonnen worden. Mme. Kalva war, ehe sie an den Covent Garden ging, lange Zeit der Stern des Metropolitan Opera House in New York. Bekannt ist sie unter dem Ehrenitel „The California Prima Donna“. Sie wird am Donnerstag den 11. November als „Carmen“ gastieren, eine Partie, durch deren eigenartige Auffassung und Darstellungsweise sie bei ihrem ersten Auftreten in Europa Aufsehen erregte. Die nächste Vorstellung am Sonntag bringt einen der amüsantesten Schwänke G. v. Mosers, „Der Bibliothekar“, zur Aufführung. Früher ein beliebtes Lustspiel, ist es jetzt 9 Jahren in Stadttheater nicht gegeben worden. Die Inzenerung hat Ernst Baum. Die Hauptrollen spielen die Damen Berg, Hüder, Hiller, Wiskar und die Herren Baum, Floss, Huel, Andresen. Herr. Als Sonntagsvorstellung werden Rich. Wagners „Meisterfänger von Nürnberg“ vorbereitet. Am Sonntag nachmittag wird zu keinen Preisen „Hans Sudebein“ gegeben.

* **Zentraltheater.** Die Leistungen der Trüderakünstler The Kleffens als Akrobaten, Equilibristen, Jongleure etc. sind unstreitig das Vollendeste auf diesem Gebiete. Mizi Gizis neue Originalsene „Nach der Premiere“ bietet der vielseitigen Künstlerin Gelegenheit, ihr reiches darstellerisches Talent voll zu entfalten. Schöne Lichteffekte, als sie La Pia, namentlich in ihrem Feuer- und Wellentanz bietet, dürfte man noch nicht gesehen haben.

* **Zirkus Schumann.** Es wird mit Freuden begrüßt, daß nach langer Zeit wieder einmal ein guter Zirkus nach Magdeburg kommt, und, nachdem das Zirkusgebäude für diesen Zweck vollständig renoviert ist, der bekannte und beliebte Zirkus Schumann seinen Einzug hält. Wie man bereits an den Säulen und in den Zeitungen gelesen haben dürfte, verspricht das Programm ein erstklassiges zu werden. Außer den angeführten Nummern wird noch Mr. Floria mit seinen dreiflügeligen Dromedar, welches er nach allen Gattungen der hohen Schule reitet, zur Eröffnungsvorstellung debütieren. Es sei nochmals erwähnt, daß die Eröffnungsvorstellung am Sonntagabend den 6. November, abends 8¼ Uhr, stattfindet und jetzt schon Billette im Vorverkauf bei Herrn Jacobs, Ulrichsbogen, zu haben sind.

* **Fürstlichhof-Theater.** Im Fürstlichhof-Theater, Dir. Müller-Bipart, findet heute ein großer populärer Balzerabend, verbunden mit dem reichhaltigen Familienprogramm, statt. Es sei besonders darauf aufmerksam gemacht, daß das Volksstück „Der Wünder“ auch heute abend zum letzten Male in Szene geht. Vorzugsstücken zum Fürstlichhof-Theater sind gratis in der Expedition der „Volksstimme“ zu haben.

Letzte Nachrichten.

Wb. London, 4. November. Der Patronagesekretär des Schages, Pease, hielt gestern in Rumpstead eine Rede, in der er bestimmt erklärte, daß die allgemeinen Wahlen Anfang Januar vorgenommen werden würden. Die Regierung erkenne an, daß das Budget an das Oberhaus gelangen und auch die Sanktion des Königs erhalten müsse; das Unterhaus erkenne aber weder dem König, noch dem Oberhause das Recht zu, die Vorschläge der Vertreter des Volkes abzulehnen.

Wb. Paris, 4. November. Ein Ausschuß, unter dem Vorsitz des ehemaligen Kammerpräsidenten Doumer, hat beschloffen, im nächsten Jahre, womöglich in der zweiten Hälfte des Juli, einen Rundwettflug mit Drachenfliegern mit der Route Paris-Rouen-Dijon-Belfort-Nancy-Reims-Sille-Amiens-Paris zu veranstalten. Es sind verschiedene Preise gestiftet, darunter allein vom „Matin“ 100 000 Franc.

Wb. Athen, 4. November. Thyaldos ist in der vergangenen Nacht mit einem Begleiter auf dem Wege nach Kephessia verhaftet worden. Thyaldos, der Zivilkleider trug, setzte der Verhaftung keinen Widerstand entgegen und erklärte, er hätte die Absicht gehabt, sich den Behörden zu stellen, um seine Handlungsweise zu rechtfertigen. Der Begleiter versuchte zuerst zu entfliehen, blieb aber stehen, als ein Schuß auf ihn abgefeuert wurde.

Hd. Athen, 4. November. Die gestern verhafteten Marine-offiziere, die sich an der jüngsten Bewegung beteiligt haben, erklärten, daß Thyaldos nicht weit entfernt sei, daß er aber lieber sein Leben aufs Spiel setzen würde, als sich zu ergeben. Die Menge beschimpfte Offiziere, als sie in Haft geführt wurden.

Briefkasten.

Leitung. Wahlkreis Quedlinburg. Wschers-Leben-Ralbe. Im Monat Oktober sind bei der Kreisliste eingegangen von Aen 44,79, Nidersleben 202,09, Warby 99,77, Biere 94,48, Borne 34,74, Ralbe 126,52, Förderstedt 31,43, Froße 49,62, Quedlinburg 131,79, Schönebeck 473,71, Staßfurt 104,04, Thale 210,60, Weddersleben 24,64 Mark.

Staßfurt, den 1. November 1909. Wjorowski.

Wettervorhersage.

Freitag den 5. November: Zeitweise neblig, sonst trocknes Wetter, keine wesentliche Veränderung.

Donnerstag Freitag Sonnabend

10 Posten

Donnerstag Freitag Sonnabend

Kleiderstoffe

zu aussergewöhnlich billigen Preisen!

Posten 1	Wollene Blusenflanelle <small>schöne Muster, in modernen Farben</small>	Meter	70 Pf.
Posten 2	Reinwollene Blusenflanelle <small>hochaparte Neuheiten dieser Saison</small>	Meter	1.20
Posten 3	Doppeltbreite wollene Blusenstoffe <small>aparte Streifen, in neuen Farben</small>	Meter	1.00
Posten 4	Doppeltbreite wollene Blusenstoffe <small>moderne Muster, in Streifen und Karos</small>	Meter	1.25
Posten 5	Wollene Hauskleiderstoffe <small>vorzügliche Qualität, in schönen Mustern, doppeltbreit</small>	Meter	78 Pf.

Posten 6	Gestreifte Chevron-Cheviots <small>aparte neue Farben, reine Wolle</small>	Meter	95 Pf.
Posten 7	Reinwollene Phantasie-Kleiderstoffe <small>Neuheiten dieser Saison, doppeltbreit</small>	Meter	1.35
Posten 8	Reinwollene Elsässer Kostümstoffe <small>beste Qualitäten, in hochaparten Mustern, 110 cm breit</small>	Meter	1.65
Posten 9	Homespun-Diagonals <small>schöne Farben, 110 cm breit</small>	Meter	1.45
Posten 10	Reinwollene Kostümstoffe <small>schöne Muster, größtenteils blau/grüne Karos, doppeltbreit</small>	Meter	95 Pf.

<p>Meine Spezial-Qualität</p> <p>Schul-Cheviot</p> <p><small>reine Wolle, vorzügliche Qualität, schöne Farben, 110 cm breit</small></p> <p>Meter 1.25</p>	<p>Meine Spezial-Qualität</p> <p>Seidenglanz-Damentuch Viktoria</p> <p><small>in 10 aparten Saison-Farben, 130 cm breit</small></p> <p>Reine Wolle . . . Meter 3.60</p>	<p>Meine Spezial-Qualität</p> <p>Satintuch „Directoire“</p> <p><small>reine Wolle, schwere Qualität, in 20 neuen Farben, 90 cm breit</small></p> <p>Meter 1.65</p>
--	--	---

2 Posten Seide und Samt

Posten 1

Posten 2

Blusen-Seide

Gepreßter Seiden-Samt

aparte Streifen und Karos in schönen Farben Meter

1.45

für Blusen, schöne Muster und Farben . . . Meter

1.75

Tägliche Eingänge
von neuen
**Blusen- und
Kleiderstoffen**

H. Lublin

Tägliche Eingänge
von neuem
Putz!